

bunt

Magazin für Vielfalt in Düsseldorf

N°01
2022



**Benefiz-Kunstauktion
Heartwork**

**Wohnungslose
in Düsseldorf**

**Ukraine -
Hilfen für Geflüchtete**

Impressum

Herausgeber:

Aidshilfe Düsseldorf e. V. (V.i.S.d.P.),
Gemeinnütziger Verein, Mitglied der
Deutschen Aidshilfe e. V., der Aidshilfe NRW e. V.,
des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes
und der Deutschen Leberhilfe e. V.

Redaktion:

Yvonne Hochtritt
Annette Rau

Texte | Quellenangaben:

AhD-Archiv · Aidshilfe Köln · Aidshilfe NRW
Jonas Brandt · Johannes Brans · Elisabeth Csendes
Deutsches Ärzteblatt · Deutsche Aidshilfe (DAH)
Christine Deutschendorf · Europäisches Zentrum für die
Prävention und Kontrolle von Krankheiten (ECDC)
Liz Feld · Marco Grober · Heike Gröper
Presseamt Stadt Düsseldorf/Thomas Haller
Yvonne Hochtritt · Miriam Koch · Kerstin Kollenberg
Philipp Meinert · Ritta Orabi · Dr. Ulla Pape, Freie Universität
Berlin · Annette Rau · Denise Rosenzweig
Silvia Salifou-Karegwa · Sandra Schiefer · Viola Schilling
Lea Schmoley · Siegfried Schwarze · S. Schwarze: Projekt
Information Januar/Februar 2022 · Andreas Stahlberg
Holger Sweers · Markus Ulrich · Ronny Weber
Melanie Wohlgemuth · Sylvia Zdrzalek
www.deutschaidshilfe.de
www.rki.de/DE/Content/Infekt/Jahrbuch/Jahrbuch_2020.html
www.rki.de/DE/Content/InfAZ/H/HIVAIDS/Studien/
DRUCK-Studie/DruckStudie.html

Fotos | Grafiken:

AhD-Archiv · BISS · Matthias Brucklacher · FAUR
Landeshauptstadt Düsseldorf/Michael Gstettenbauer
Heike Gröper · Yvonne Hochtritt · Studio Kunst · Pexels
Positiv Handeln · PULS-Archiv · Annette Rau
Silvia Salifou-Karegwa · Sandra Schiefer
Carlo Schrodt/pixelio.de · Andreas Stahlberg · XXelle
Sylvia Zdrzalek · rawpixel.com · de.freepik.com

Titelbild:

Foto: Heartwork Motiv „Ukraine“ von Studio Kunst

Layout:

Julia Sanchez-Jochum

Redaktionsadresse:

Aidshilfe Düsseldorf e. V.
Yvonne Hochtritt
Johannes-Weyer-Straße 1
40225 Düsseldorf
yvonne.hochtritt@duesseldorf.aidshilfe.de

Druck:

wir-machen-druck.de

Auflage:

1.500 Exemplare

Der Bezug der Zeitung ist kostenlos. Für unverlangt einge-
sandte Manuskripte und Stellungnahmen kann keine
Haftung übernommen werden. Namentlich gekennzeich-
nete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder. Wenn Sie daran interessiert sind, Ihre
Anzeige im bunt Magazin zu veröffentlichen, schicken wir
Ihnen unsere Mediadaten gerne zu, Anfragen unter Telefon
0211 - 77 095-44.

Diese Ausgabe wurde unterstützt von

Wir machen Druck.de
Sparen Sie bis zu 50% beim Druck!



Inhalt

- 1 Editorial**
- 2 Aktuell**
 - Corona
 - Stellenangebote
 - Ukraine
 - Heartwork
- 6 Leute**
 - Verabschiedungen
 - Vorstellung neue Mitarbeitende
- 10 Talk**
 - Impfung gegen HIV
 - Streetwork
- 14 Titelthemen**
 - Streetwork bei Drogenkonsument*innen
 - ARIADNE – Wohnprojekt für Frauen
 - Gastbeitrag Miriam Koch
- 18 Projekte und Gruppen**
 - PULS
 - Gayrobic
 - Schwules Altern
 - Aids im Ländervergleich
 - Späte HIV-Diagnosen bei Frauen
 - Ausflüge der Kümmerlinge
- 26 Service**
 - HIV 2. Heilung
 - BISS
 - Podcast Youthwork NRW
 - Inklusionsscheck NRW
- 27 Social Media**
- 28 Termine**
- 30 Rückblick**
 - Frauen-Test-Tag
 - Internationaler Frauentag
 - Sozialpraktikum
 - Welt-Aids-Tag 2021
 - YouTube-Festival 2021
 - Charity in der Phoenix Sauna
 - Weckmann-Aktion
 - Seminar "HIV als Familiengeheimnis"
 - EACS 2021
- 36 Kontakt & Angebote**



Liebe Leser*innen,

die erste Ausgabe dieses Jahres bietet eine Vielfalt an Beiträgen. Vom Rückblick auf den Welt-Aids-Tag, über ein Interview zur HIV- Impfung sowie die Situation von Wohnungslosen in Düsseldorf bis hin zur Arbeit des queeren Jugendzentrums PULS. Auch in unserem Magazin wird die breite Vielfalt der DIVERSITAS-Organisationen sichtbar. Falls Ihnen ein Beitrag besonders gut gefällt oder Sie sich ein Thema wünschen, schreiben Sie uns gern. Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen.

Die Corona-Lage verbessert sich, trotz des hohen Infektionsgeschehens. So haben wir wieder viele Angebote „hochfahren“ können. Doch leider gibt es immer wieder Unsicherheiten, wie mit der Situation umzugehen ist.

In unseren Frühlingsoptimismus mischt sich auch ein hohes Maß an Traurigkeit. Darüber, dass in Europa Krieg herrscht. In der Aidshilfe zeigen sich Auswirkungen des Krieges. Queere Flüchtlinge und Menschen mit HIV und Aids fragen verstärkt unsere Unterstützung und Hilfe an. Wir haben auf Seite 3 einige Informationen zu dem Thema zusammengefasst.

Im Rahmen der DIVERSITAS-Organisationsentwicklung haben Aidshilfe, Care24 und SLJD gemeinsam neue Strukturen und Formen der Zusammenarbeit entwickelt. Diese zeigen sich nun auch im Haus auf der Johannes-Weyer-Str. 1. Es wurde auf den Etagen umgezogen, Räume getauscht und Aufteilungen verändert. So finden sich auf der zweiten Etage nun alle Beratungsangebote und operativen Projekte. Die Geschäftsführung, die organisationsübergreifenden Mitarbeitenden und der Förderkreis Heartbreaker arbeiten nun auf der ersten Etage.

Wie Sie ab Seite 6 lesen können, gab es in letzter Zeit personell einige Veränderungen. Einige Mitarbeitende haben die Organisationen verlassen, viele neue Kolleg*innen begonnen.

Das Büro der Geschäftsführung ist hoffentlich bald wieder besetzt. Aktuell ist die Position erneut ausgeschrieben. Der Nachfolger von Peter von der Forst ist Ende letzten Jahres im Rahmen seiner Probezeit auf eigenen Wunsch ausgeschieden. Die Stellenausschreibung finden Interessierte auf www.duesseldorf.aidshilfe.de. Sobald die Stelle besetzt ist, werden wir die neue Geschäftsführung im bunt-Magazin vorstellen.

Für den Sommer planen wir einen Umtrunk. Dann können Sie die veränderten Räumlichkeiten und die vielen neuen Gesichter (sofern noch nicht geschehen) persönlich kennenlernen. Vielleicht sehen wir uns aber auch schon am 2. Mai bei der Benefiz-Kunstauktion Heartwork?

Und nun wünsche ich viel Vergnügen beim Lesen dieser Ausgabe.

Herzliche Grüße
Yvonne Hochtritt

Helfen Sie uns helfen!

Überweisen Sie Ihre Spende
auf unser Konto bei der
Deutschen Apotheker- und
Ärztebank Düsseldorf:

**IBAN DE30 3006
0601 0002 5090 08**

BIC DAAEDEDXXX

Oder Sie werden Mitglied und
unterstützen uns mit Ihrem
jährlichen Beitrag ab 60 Euro.

Mehr Infos hierzu erhalten Sie
unter Telefon 0211 - 77 095-0.

Online spenden unter
www.duesseldorf.aidshilfe.de

Corona, die Beratungsstelle und aktuelle Angebote

Seit dem 2. April 2022 gelten folgende Regelungen:

Besuche in der Beratungsstelle unter 3G

Für Besuche in der Beratungsstelle gilt die 3G-Regel (d.h. wer nicht vollständig geimpft oder genesen ist, muss einen negativen Schnelltest (kein Selbsttest) – max. 24 Stunden alt – oder einen negativen PCR-Test – max. 48 Stunden alt – vorlegen.

Teilnahme an Gruppenangeboten unter 2G und 3G

Für die Teilnahme an unseren Gruppenangeboten gilt die 3G-Regel. Ausnahme sind Angebote mit Verzehr von Getränken und/oder Speisen, wie z.B. das Dienstags-Frühstück. 2G gilt für alle Angebote, bei denen die Masken für Verzehr abgenommen werden.

Bitte zeigen Sie Ihre Nachweise bei Betreten unserer Räumlichkeiten un-aufgefordert am Empfang vor. Darüber hinaus sind weiterhin die üblichen Hygienevorschriften bindend: Abstand halten, Maske tragen und Hände waschen/desinfizieren.

Für aktuelle Informationen zu Vorgaben und Gruppenterminen beachten Sie bitte unsere Webseite www.duesseldorf.aidshilfe.de oder unsere Beiträge in den sozialen Medien.

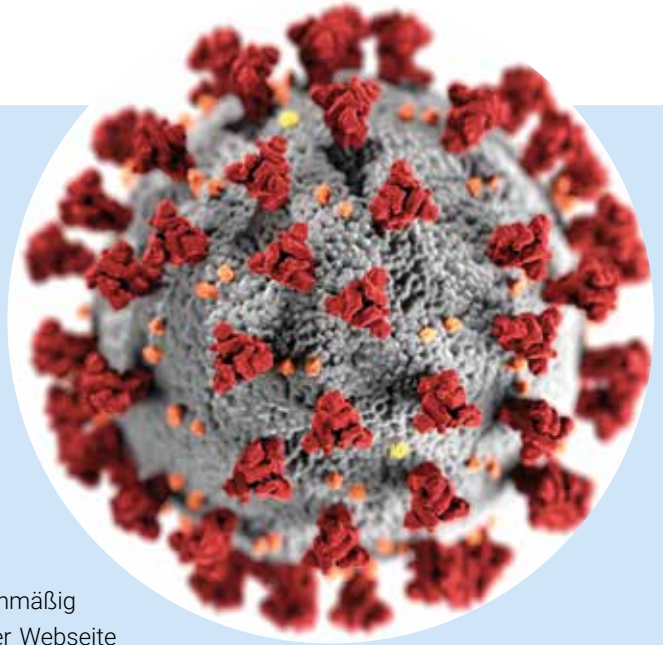
Weitere Informationen zu Angeboten:

Checkpoint Düsseldorf

Dieser findet weiterhin am Dienstagabend (19.00 bis 21.00 Uhr) unter 2G statt. Eine Terminvergabe im Vorfeld ist möglich, aber keine Notwendigkeit.

PULS

Alle Angebote finden planmäßig statt. Infos dazu auf der Webseite www.puls-duesseldorf.de sowie über Instagram.



Lust auf
Veränderung?

Unsere Teams suchen Verstärkung in
verschiedenen Bereichen.
Wir freuen uns auf Bewerbungen!

Alle Infos auf
[www.duesseldorf.aidshilfe.de/de/uber-uns/
jobs](http://www.duesseldorf.aidshilfe.de/de/uber-uns/jobs)

Krieg in der Ukraine – Hilfen für Geflüchtete

Der Krieg in der Ukraine bewegt uns alle. Hunderttausende sind auf der Flucht, darunter auch viele Menschen aus der queeren Community oder Menschen mit HIV/Aids oder weiteren Infektionskrankheiten. Unser Dachverband, die Deutsche Aidshilfe, gibt die wichtigsten Antworten speziell für diese Gruppen.

Deutsche Aidshilfe (DAh) bündelt Informationen für Zielgruppen

Die DAh informiert über die wichtigsten Fragen für Menschen, die flüchten müssen oder geflüchtet sind – und für Menschen, die sie unterstützen wollen: Unter www.aidshilfe.de/ukraine-hilfen-gefluechtete sowie auf den sozialen Plattformen der DAh findet sich ein Überblick zu Flucht, Einreise und Aufenthalt, Adressen und weiterführende Links zu Beratungsstellen, Versorgungsstätten und Unterkünfte. Darüber hinaus finden sich dort spezifische Infos für: Menschen mit HIV/Aids, LGBTIQ*, Menschen, die Drogen gebrauchen oder Substitutionstherapie benötigen, sowie für Sexarbeiter*innen. Die Seite wird regelmäßig aktualisiert und ist auch in russischer und ukrainischer Sprache verfügbar.

Düsseldorf

Informationen und Hilfsangebote speziell für Düsseldorf finden sich auf der Webseite des Amtes für Migration und Integration unter www.duesseldorf.de/amt-fuer-migration-und-integration/faq-ukraine.html

HIV in der Ukraine

Die Ukraine ist laut UNAIDS das Land mit der höchsten HIV-Neuinfektions-

rate Europas. Schätzungen gehen von 250.000 Menschen mit HIV aus, über ein Drittel davon sind Frauen. Das entspricht ca. 1,1 Prozent der erwachsenen Bevölkerung. (Im Vergleich dazu liegt die Rate in Deutschland bei 0,1 Prozent.) Das Land befindet sich damit in einer generalisierten HIV-Epidemie, d.h. es sind nicht nur Risikogruppen betroffen, sondern die Epidemie ist in der Allgemeinbevölkerung verankert.

Die Infektionsraten innerhalb der Hauptrisikogruppen liegen nochmals deutlich höher. Zu diesen gehören neben intravenösen Drogennutzer*innen und ihren Sexualpartner*innen, Sexarbeiter*innen, Gefängnisinsassen sowie schwule und andere Männer, die Sex mit Männern haben.

Stigmatisierung und Tabuisierung von HIV und Aids sind immer noch weit verbreitet. Aufklärungsprogramme und eine dauerhafte Eindämmung bzw. Stabilisierung der HIV-Epidemie wurden nach anfänglichen Erfolgen aufgrund anhaltender Konflikte bereits seit 2014 mit Annexion der Krim torpediert.

Kriegsgeschehen und politische Unruhen als Treiber der Infektion

So wies eine aktuelle Studie der Universität Berlin (Juni 2020) nach, dass „das Risikoumfeld in der Ukraine ist eng mit der wirtschaftlichen und politischen Transformation nach dem Ende der Sowjetunion verbunden. Durch die wirtschaftlichen Krisen, sozialen Umbrüche und die fortbestehende Unsicherheit stieg die allgemeine Vulnerabilität für die Verbreitung von

HIV in der ukrainischen Gesellschaft. Die Bevölkerung war schlecht auf das Auftreten neuer sozialer Probleme, wie zum Beispiel Drogen und Prostitution, vorbereitet. Die gesellschaftlichen Veränderungen begünstigten zudem das Auftreten von Risikoverhalten. Darüber hinaus gingen die Kapazitäten des ukrainischen Gesundheitssystems seit den 1990er Jahren stark zurück. Es fehlte an finanziellen Mitteln, Ausstattung und Know-how zur Durchführung von Behandlungs- und Präventionsprogrammen. Das schlecht ausgestattete Gesundheitssystem konnte der entstehenden Epidemie somit nur wenig entgegenzusetzen. Aufgrund der zahlreichen politischen Umbrüche gab es wenig politische Unterstützung für eine konsequente HIV- und Aids-Politik in der Ukraine. Die Durchführung von Präventionsprogrammen innerhalb der Hauptrisikogruppen wurde in den Anfangsjahren der Epidemie nur durch den Einsatz zivilgesellschaftlicher Organisationen und die finanzielle Unterstützung ausländischer Geldgeber ermöglicht. Staatliche Institutionen nahmen sich dem Thema nur langsam an. Zivilgesellschaftliche Organisationen mussten daher einspringen, um die Aufgaben des Staates zu übernehmen. Den Organisationen fehlte es jedoch vielfach an finanziellen Mitteln und Ausstattung, um Programme im notwendigen Umfang durchzuführen.“

Quelle: www.laender-analysen.de/ukraine-analysen/237/hiv-in-der-ukraine-im-schatten-des-krieges-waechst-die-epidemie/



HEARTWORK am 2. Mai im Museum

Für das Team von Heartbreaker, Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf, waren die letzten zwei Jahre eine Herausforderung. Viele Benefiz-Aktionen mussten umgeplant und verschoben werden oder am Ende dann doch ausfallen. Viele regelmäßige Spendeneinnahmen brachen weg.

Die Mitarbeitenden versuchten mit vielen Ideen Dinge möglich zu machen. So fand 2020 die beliebte Benefiz-Kunstauktion HEARTWORK erstmals erfolgreich online statt. Die Rückmeldungen von Unterstützer*innen, Künstler*innen und Zuschauern waren sehr positiv. Und doch – der Wunsch nach persönlichen Begegnungen blieb.

Und so plante der Förderkreis die Kunstauktion 2021 erneut im K21, dem alten Ständehaus. Doch leider machte Corona erneut einen Strich durch die Heartbreaker-Rechnungen. Es musste ins Jahr 2022 verschoben werden.

Nun gibt es aber gute Nachrichten! Die Benefiz-Kunstauktion Heartwork wird am Montag, den 2. Mai 2022 stattfinden. Auf der Piazza im K21. Die Freude aller Beteiligten, allen voran Dr. Dorothee Achenbach, Isabelle von Rundstedt, Gérard A. Goodrow und

Dr. Gregor Jansen, ist groß. Endlich Menschen wieder persönlich begegnen, die Kunstwerke im Original und Auktionator Arno Verkade (CHRISTIE'S Deutschland) live in Aktion sehen. Darauf freuen sich alle sehr.

Gemeinsam mit vielen Ehrenamtlichen wird die Ausstellung der zu ersteigerten Werke ab 1. Mai aufgebaut. Am 2. Mai wird das Museum um 17.00 Uhr öffnen. Die Auktion wird um 20.00 Uhr beginnen. Also alles möglichst wie immer. Oder anders: wie vor Corona.

Die Veranstaltung findet natürlich unter den aktuellen Corona-Vorgaben statt. Bitte informieren Sie sich im Vorfeld, ob Sie einen tagesaktuellen negativen Test benötigen und bringen den Nachweis dann mit. Am Eingang wird dann auch die „Corona-Kontrolle“ stattfinden. Bitte haben Sie Verständnis, dass dies einige Zeit in Anspruch nehmen kann, kommen Sie frühzeitig und halten Sie die erforderlichen Nachweise bereit.

Bei aller Freude über die veränderten Corona-Vorgaben mischt sich auch Traurigkeit über den Krieg in der Ukraine in die Vorbereitungen. In der Aidshilfe kommen bereits Geflüchtete mit ihren Problemen an. Dazu gehören insbesondere Menschen mit HIV und Aids.

Vielen benötigen dringend Hilfe und Medikamente.

Deshalb haben sich Heartbreaker und die Heartwork-Verantwortlichen entschieden, Teilerlöse der diesjährigen Kunstauktion an ein Projekt, welches Menschen mit HIV und Aids in und aus der Ukraine unterstützt, zu spenden.

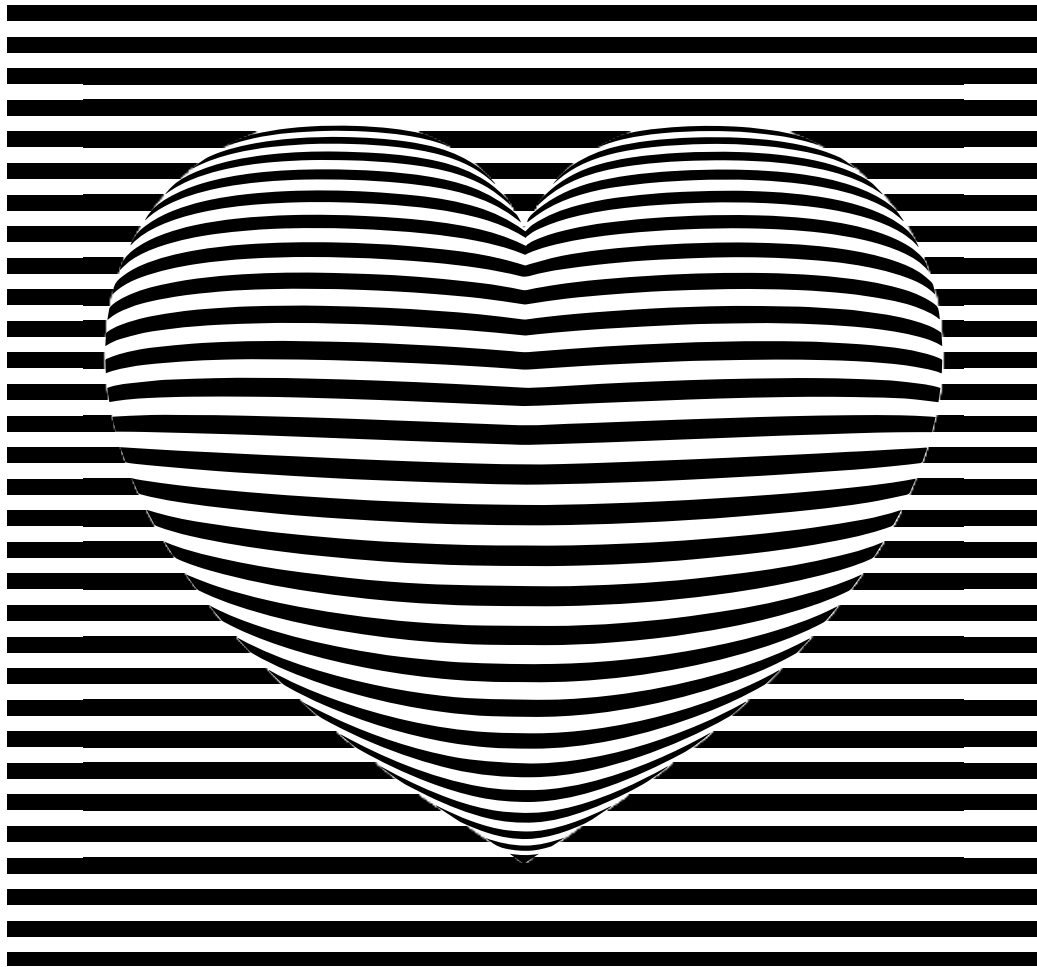
Alle weiteren Einnahmen kommen Projekten der Aidshilfe Düsseldorf wie zum Beispiel der Beratung für Frauen und Familien sowie der Psychologischen Beratung und dem Hilfsfond zugute. Diese Angebote finanzieren sich zu großen Teilen oder auch ganz aus Spenden.

Heartbreaker bedankt sich herzlich bei allen Künstler*innen, Unterstützer*innen und Ehrenamtlichen für ihre Unterstützung, Geduld und mutmachenden Worte.

Informationen und virtuelle Gallery:
www.heartbreaker-duesseldorf.de

Möchten Sie eine Einladung für die Benefiz-Kunstauktion erhalten?

Dann senden Sie uns bitte eine Mail an heartbreaker@duesseldorf.aidshilfe.de



HEARTWORK

BENEFIZ-KUNSTAUKTION ZUGUNSTEN
VON MENSCHEN MIT HIV UND AIDS
02.05.2022

K21, Kunstsammlung
Nordrhein-Westfalen
www.heartbreaker-duesseldorf.de

Wir bedanken uns herzlich bei: Dr. Dorothee Achenbach, Isabelle von Rundstedt, Gérard A. Goodrow,
Dr. Gregor Jansen und allen teilnehmenden Künstlerinnen und Künstlern

Kunstsammlung
Nordrhein-Westfalen

CHRISTIE'S

KNAB
ART HANDLING
SPEDITION GMBH

lemonpie
EVENTCATERING

studio
kunst

BOHNER
ALTMETALLE



smits

Alles Gute und vielen Dank



DIVERSITAS
Bunt für Düsseldorf

In den letzten Monaten gab es einige personelle Veränderungen bei Aidshilfe Düsseldorf, Care24 Soziale Dienste und SLJD.

Stelleninhaber*innen haben die Organisationen verlassen. Die Gründe dafür waren vielfältig. Persönliche Weiterentwicklung, Wünsche nach neuen Aufgaben oder auch die größere Nähe zum Wohnort wurden genannt. Aber auch die bessere Vereinbarkeit von Kind und Beruf.

Wir bedanken uns bei allen scheidenden Kolleg*innen für die Zusammenarbeit, ihr Engagement für unsere Zielgruppen und wünschen ihnen auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute und viel Erfolg.

Die neuen Mitarbeitenden der DIVERSITAS-Organisationen stellen sich auf den folgenden Seiten persönlich vor.





Denise Rosenzweig

Hallo!

Mein Name ist Denise Rosenzweig und ich arbeite seit dem 1. November 2021 bei der Aidshilfe Düsseldorf im Bereich Drogen und Substitution.

Ich habe im Sommer 2021 meinen Bachelor in Sozialarbeit/Sozialpädagogik abgeschlossen.

Während meines Studiums durfte ich schon unterschiedliche Praktika und Nebenjobs in den Bereichen der Wohnungslosenhilfe und der Drogenhilfe machen. Die Arbeit mit den Klient*innen ist zwar nicht unbedingt einfach und oft traurig, aber hat auch viele gute Seiten und erfüllt mich als Sozialarbeiterin.

Privat verbringe ich viel Zeit mit meinen Katzen und bin gerne in der Natur. Fremde Länder erkunden und einen Cocktail an der Strandbar zu „schlürfen“, gehören ebenfalls zu meinen Lieblingsbeschäftigungen. Malen und zeichnen sind weitere Hobbys von mir, auch wenn mir da das Talent fehlt.

Ich freue mich auf eine tolle und lange Zeit mit euch.



Sandra Schiefer

Hallo zusammen!

Ich bin Sandra Schiefer, meine Pronomen sind sie/ihr, ich bin 31 Jahre alt und arbeite seit Dezember 2021 in der Aidshilfe Düsseldorf. Zusammen mit meiner Kollegin Sylvia Zdrzalek bin ich im Bereich Youthwork tätig.

Nach meinem FSJ in einer stationären Kinder/Jugend-Gruppe habe ich angefangen in Bochum Soziale Arbeit zu studieren. Im Anschluss arbeitete ich zunächst in einer Mutter-Kind-Einrichtung, dann als Integrationshilfe und anschließend in einer Heilpädagogischen Tagesgruppe. Parallel dazu habe ich über sehr viele Semester, aber am Ende mit Abschluss, mein Masterstudium absolviert. Während meines Studiums und vor allem in meiner Abschlussarbeit habe ich begonnen mich auch privat intensiv mit den Themen Feminismus, Sexualität und Heteronormativität zu beschäftigen.

Ich bin in einer Kleinstadt in Westfalen aufgewachsen und 2018 von dort ins Rheinland nach Langenfeld gezogen. Dort fühle ich mich sehr wohl, vor allem, weil dort mein American Footballverein zu Hause ist, den ich als Teammanagerin betreue. Ansonsten backe und koche ich unglaublich gerne, liebe Musik (besonders auf Schallplatte und live), höre gerne Podcasts und habe vor kurzem meine Begeisterung fürs Bouldern entdeckt.

Die Stellenausschreibung für's Youthwork hat mich sehr angesprochen und neugierig gemacht, auch weil ich die Arbeit der Aidshilfe insgesamt für unglaublich wichtig und wertvoll halte. Ich freue mich auf die neue Aufgabe und eine lange, schöne Zusammenarbeit mit meinen tollen Kolleg*innen.



Viola Schilling

Hallo!

Mein Name ist Viola Schilling und ich bin seit November letzten Jahres neu im Team der Aidshilfe Düsseldorf. Es freut mich, dass ich von nun die Ansprechpartnerin in allen Personalangelegenheiten bin. Nach einem herzlichen Empfang und einem freudigen Einstieg bin ich hoch motiviert meine Kolleg*innen zu unterstützen und gemeinsam mit euch einem Verein anzugehören, der für Hilfesuchende und Prävention in wichtigen Lebenslagen einsteht.

Schon während meiner Ausbildung habe ich gemerkt, dass besonders der Mensch im Fokus der Arbeit stehen soll – und nicht umgekehrt. Daher entschloss ich mich, die Personaldienstleistung hinter mir zu lassen und mich fortan auf den sozialen Bereich der Arbeitswelt zu konzentrieren. Ich bin ganz besonders froh, mit der Aidshilfe eine Arbeitgeberin gefunden zu haben, die an Diversität, Vielfalt und „Kunterbuntheit“ kaum zu überbieten ist – und das habe ich bisher an jedem Tag mit meinen Kolleg*innen schätzen gelernt.

Ich freue mich nun umso mehr diesen neuen Berufsabschnitt zu starten. Meine Tür und meine Ohren stehen euch für jegliche Angelegenheiten immer offen.



Sylvia Zdrzalek

bin ich zurück nach Bochum gezogen. Wegen der Liebe und der Anstellung bei der Aidshilfe Düsseldorf werde ich aber zurück ins Rheinland ziehen, um mir ein wenig Fahrweg zu ersparen.

In meiner Freizeit lese ich gerne, gehe auf Konzerte (Hardcore, Punk, Indie und Post-Rock), koche mit Freund*innen oder treffe sie einfach nur zum Quatschen.

Als ich die Stellenausschreibung bei der Aidshilfe Düsseldorf gelesen hatte, war ich total begeistert und habe mich sofort auf diese beworben, da ich schon länger auf der Suche nach einer Youthwork-Stelle war. Ich bin sehr motiviert mit Jugendlichen, jungen Erwachsenen und auch ehrenamtlichen Menschen zum Thema HIV/Aids, STIs und sexualpädagogischen Themen zu arbeiten, das Know-how meiner Weiterbildung einzubringen und in einen intensiven Austausch zu gehen.



Andreas Stahlberg

anschließend Betriebswirtschaftslehre an der Universität zu Köln studiert. Nach einer beruflichen Pause, vor der ich als Geschäftsführer eines mittelständischen Handels- und Logistikunternehmens tätig war, habe ich den Entschluss gefasst beruflich wieder einzusteigen.

Da ich mich als schwuler und HIV-positiver Mann der Aidshilfe Düsseldorf e.V. in ganz besonderer Weise verbunden fühle und mich mit den Werten und Zielen identifiziere, habe ich von Juli bis Dezember 2021 ehrenamtlich am Empfang der Aidshilfe Düsseldorf e.V. gearbeitet. So habe ich schon viele Klient*innen und Mitarbeitende kennenlernen können. Für das herzliche Willkommen möchte ich mich an dieser Stelle ausdrücklich bedanken. Ich habe mich direkt gut aufgenommen und wohlgefühlt.

Ich freue mich sehr darauf mit allen Menschen hier in einem wertschätzenden Klima arbeiten zu dürfen und versuche das Team, insbesondere im Sinne unserer Klient*innen, bestmöglich und sehr lange zu unterstützen.

Hallo liebe Menschen!

Ich bin Sylvia Zdrzalek, meine Pronomen sind sie/ihr und ich bin 33 Jahre alt. Ich bin gelernte Erzieherin mit dem Schwerpunkt Jugend- und Heimerziehung. Im Jahr 2015 habe ich mit dem Studium der Sozialen Arbeit begonnen, das ich im Februar 2019 abgeschlossen habe. Meine Bachelorarbeit habe ich zum Thema Hypersexualität (Sexsucht) geschrieben, wodurch mein Interesse an der Thematik Sexualität gewachsen ist. Deshalb habe ich im Juni 2021 mit der Weiterbildung zur Sexualpädagogin angefangen. Seit dem 1.12.2021 bin ich bei der Aidshilfe Düsseldorf im Bereich des Youthwork gemeinsam mit meiner Kollegin Sandra Schiefer angestellt.

Geboren wurde ich 1988 in Polen. Im Alter von 11 Monaten bin ich gemeinsam mit meiner Familie nach Deutschland gekommen. Ich habe 20 Jahre in Bochum gelebt, bin dann für ein Lehramt-Studium (das ich nicht beendet habe) nach Dortmund gezogen, wo ich meine kompletten 20er verbracht habe. Diese Zeit war eine sehr prägende für mich. Nach genau 10,5 Jahren

Hallo!

Mein Name ist Andreas Stahlberg. Seit dem vergangenen Dezember gehöre ich zum Team „Verwaltung/Rechnungswesen“ der DIVERSITAS-Organisationen.

Ich wurde 1973 in Remscheid geboren, lebe jedoch seit meinem ersten Lebensjahr im schönen Rheinland. Die meiste Zeit davon in der Stadt Langenfeld, die genau zwischen Düsseldorf und Köln liegt.

Seit meiner Kindheit spiele ich in meiner Freizeit Tischtennis im Verein und trete für verschiedene Mannschaften dieses Vereins im Kreis Düsseldorf an. Ein weiteres meiner Hobbies ist, dass ich mit meinem E-Bike in Langenfeld und in der Region fahre.

Beruflich komme ich aus dem kaufmännischen Bereich. Ich habe nach meinem Abitur eine kaufmännische Ausbildung erfolgreich absolviert und anschließend Betriebswirtschaftslehre an der Universität zu Köln studiert. Nach einer beruflichen Pause, vor der ich als Geschäftsführer eines mittelständischen Handels- und Logistikunternehmens tätig war, habe ich den Entschluss gefasst beruflich wieder einzusteigen.



Christine Deutschendorf

Guten Tag!

Ich bin Christine Deutschendorf und habe am 1. Januar 2022 die Leitung des Rechnungswesens bei DIVERSITAS übernommen. Einige Mitarbeiter*innen kennen mich bereits seit Mai 2020, als ich die Krankheitsvertretung für eine Mitarbeiterin aus der Buchhaltung übernommen habe.

Nach meiner Prüfung als Steuerfachangestellte vor der Steuerberaterkammer Köln 1978 war ich mehrere Jahre für Steuerberater und Wirtschaftsprüfer tätig. Anschließend wechselte ich in die freie Wirtschaft als Hauptbuchhalterin für einen Automobilzulieferer, bis ich 1988 als Alleinbuchhalterin in das internationale Baugewerbe einstieg. Nach zehn Jahren Elektromontage war es an der Zeit etwas Neues anzupacken. Als Insolvenz-Buchhalterin habe ich für namhafte Insolvenzverwalter große Verfahren für die Amtsgerichte aufgearbeitet. 1997 habe ich mich dann selbständig gemacht. Zuerst neben meiner Arbeitnehmertätigkeit und ab 2000 hauptberuflich. Mit meinen umfangreichen Kenntnissen und Erfahrungen, ergänzt um Fort- und Weiterbildungen, möchte ich DIVERSITAS bei der täglichen Arbeit unterstützen.

Meine Freizeit verbringe ich gerne kreativ mit Nadel und Faden (Handarbeiten) oder tauche in die Welt der Bücher ab. In meinem Bücherregal befinden sich sehr viele Bücher über das Mittelalter.

Bei DIVERSITAS freue ich mich auf eine spannende Zeit mit herausfordernden Aufgaben in einem tollen Team!



Liz Feld

Hallo zusammen!

Zum 1. Februar 2022 habe ich die Bereichsleitung des Ambulant Betreuten Wohnen von Care24 Soziale Dienste gGmbH übernommen.

Mein Name ist Liz Feld. Ich bin 46 Jahre alt, Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin (B.A.) und seit 2012 als Fachkraft bei Care24 im Ambulant Betreuten Wohnen tätig.

Einige Klient*innen kennen mich bereits durch die Freizeitangebote (Koch-, Grill- oder Schwimm-AG), die ich seit mehreren Jahren bei Care24 anbiete. Auch als Bereichsleitung werde ich weiterhin die monatliche Schwimm-AG begleiten.

Bei Fragen oder Problemen und Beratungs- oder Gesprächsbedarf stehe ich gerne zur Verfügung. Ich bin unter Telefon 0211-900972-80 sowie Mail liz.feld@care24-sozialesdienste.de erreichbar.

Persönliche Gesprächstermine innerhalb der Räumlichkeiten von Care24 können nach vorheriger Absprache und unter der Einhaltung der bestehenden Corona-Schutzverordnung stattfinden.

Ich freue mich auf meine neue berufliche Aufgabe.



Jonas Brandt

Die Trans*beratung hat ein neues Gesicht. Mein Name ist Jonas Brandt, ich bin 25 Jahre alt und komme aus Kamp-Lintfort. Ich habe eine abgeschlossene Berufsausbildung zum Fachlageristen. Ich bin selbst transident und habe mich nach meiner Ausbildung ehrenamtlich in Berufsbildungswerken und Jugendzentren um Trans*-Personen oder deren Angehörige sowie Freund*innen und Partner*innen gekümmert. Da dies sehr gut angenommen wurde, habe ich mich entschieden das auch beruflich zu machen. Dadurch dass ich persönliche Erfahrungen in diesem Bereich gemacht habe, kann ich mein Wissen und hilfreiche Tipps weitervermitteln und anderen Menschen eine Unterstützung sein. Ich freue mich sehr in einem so tollen und engagierten Team arbeiten zu dürfen.

In meiner Freizeit koche ich gerne, unternehme etwas mit Freunden, gehe zum Sport oder zocke an der Switch. Ich habe zwei Katzen und eine Sammlung an VW Bulli Modellen.

Wenn du dich in deinem Geschlecht nicht wohl fühlst, jemanden kennst dem es ebenso geht oder jemanden dabei unterstützen möchtest, dann komm doch gern zu mir ins Büro, ruf mich an oder schreib mir eine Mail. Meine Kontaktdaten findest du auf www.transberatung-duesseldorf.de – oder auf der Facebookseite der Trans*beratung Düsseldorf.

Ich freue mich auf neue Projekte und die Arbeit mit euch!

„Eine Impfung gegen HIV muss das Ziel bleiben!“

Ende Januar 2022 ist in den USA eine Studie zur mRNA-Impfung gegen HIV gestartet. Über den Ansatz und die Erfolgsaussichten haben wir mit dem HIV-Spezialisten und Mikrobiologen Siegfried Schwarze gesprochen.

Frage: Moderna erforscht jetzt also auch mRNA-Impfstoffkandidaten gegen HIV. Können die Aidshilfen und HIV-Präventionsprojekte bald einpacken? Steht die Impfung gegen HIV endlich vor der Tür?

Zunächst muss man leider feststellen, dass bisher alle Versuche, einen „traditionellen“ Impfstoff gegen HIV zu entwickeln, gescheitert sind. Das liegt nicht zuletzt daran, dass HIV als Erstes ausgerechnet diejenigen Zellen befällt und ausschaltet, die für eine Abwehr von HIV erforderlich wären.

„Traditionell“ heißt in diesem Zusammenhang: Man präsentiert dem Körper ein inaktiviertes oder abgeschwächtes Virus – oder auch nur einen Teil der Virusoberfläche –, um das Immunsystem damit zu trainieren. Beim Kontakt mit dem „echten“ Virus ist die Körperabwehr dann gewappnet und kann das Virus so schnell neutralisieren, dass es nicht zu einer Erkrankung kommt.

Die Antikörper, die die meisten Infizierten gegen HIV bilden, können dem Virus aber fast nichts anhaben, weil HIV über diverse Tricks verfügt und außerdem so schnell mutiert, dass es der Antikörperantwort des Körpers immer mindestens einen Schritt voraus ist.

Nun wissen wir aber, dass einige wenige Menschen mit HIV nach Jahren

der HIV-Infektion und ohne Therapie Antikörper entwickeln, die „ihr“ HIV tatsächlich neutralisieren können. Leider nutzt ihnen das nur wenig, da auch bei diesen Menschen HIV weiter mutiert und die Antikörper ihre Wirksamkeit verlieren.

Eine sehr kleine Gruppe von Menschen kann aber letztendlich Antikörper bilden, die nicht nur „ihr“ HIV erkennen und neutralisieren können, sondern auch viele andere HIV-Varianten. Diese Antikörper bezeichnet man als „breit neutralisierende Antikörper“, auf Englisch „broadly neutralizing antibodies“ oder kurz bnABs.

Solche Antikörper kann das Immunsystem nicht aus dem Stand produzieren. Dafür bedarf es einer unter Umständen Jahre dauernden Wechselwirkung zwischen Virus und Immunsystem, einer Art „Reifung“ der sogenannten B-Zellen, die diese Antikörper produzieren. Im Laufe der Zeit werden die Antikörper also immer „besser“.

Moderna versucht nun, in einer ersten Studie mit zwei verschiedenen mRNA-Impfstoffen herauszufinden, ob man auch das Immunsystem von beliebigen Menschen durch die Verabreichung geeigneter „Trainingsimpfstoffe“ in die Richtung dirigieren könnte, wie es von Natur aus bei den Menschen geschieht, die bnABs bilden. Sollte das tatsächlich funktionieren, wird man allerdings mit zwei Impfungen sicher nicht die Bildung von bnABs induzieren, also auslösen können. Dafür bräuchte es wahrscheinlich mindestens fünf oder mehr unterschiedliche mRNA-Impfstoffe. Aber es wäre ein Schritt in die richtige Richtung.

Vermutlich ließe sich diese Art der Antikörperinduktion auch für eine Krebstherapie einsetzen. Deshalb hat die Studie Bedeutung weit über HIV hinaus.

Frage: HIV mutiert ja nicht nur sehr schnell, sondern die Spikes in der Virenhülle sind, anders als beim Coronavirus SARS-CoV-2, sozusagen in Zuckerwatte verpackt und hinter diesem sogenannten Glykanschild gut versteckt. Wie will man dieses Hindernis umgehen?

Dieser Glykanschild ist tatsächlich ein großes Problem – sowohl für den Körper, der das Virus loswerden möchte, als auch für die Impfstoffentwicklung. Aber glücklicherweise kann HIV nicht alle Teile seiner Oberflächeneiweiße hinter diesem Schild verstecken. Denn die Teile, die an die Rezeptoren der Zielzellen binden sollen, müssen frei liegen, sonst klappt das Andocken nicht. Genau diese Stellen sind also die Achillesferse des Virus.

Aber HIV verwendet noch einen weiteren Trick: Diese Andockstellen sind normalerweise im Inneren der Andock-Proteine verborgen. Erst wenn sich das Virus an die Zelle annähert, werden durch elektrostatische Wechselwirkungen die entsprechenden Strukturen „entblößt“ und können das Andocken an die Zielzelle einleiten. Neutralisierende Antikörper haben also nur sehr wenig Zeit, um genau an diese für das Virus entscheidenden Stellen heranzukommen und damit den Andock-Vorgang zu verhindern.

Frage: Wie schätzt du vor diesem Hintergrund die Erfolgsaussichten dieser Studie ein? Es hat ja schon viele vorherige Studien gegeben, die allesamt keinen Durchbruch gebracht haben. Was ist denn diesmal anders?

Der Ansatz ist ja völlig neu. Es gibt bisher keine vergleichbare Strategie. Auch die mRNA-Impfung gegen Corona ist dagegen vom Prinzip her ein „klassischer“ Impfstoff.

Der Ausgang der HIV-mRNA-Impfstoffstudie ist völlig offen. Bei der Studie mit mRNA gegen HIV geht es darum, ob es überhaupt möglich ist, breit neutralisierende Antikörper in jedem Immunsystem zu induzieren. Der Ausgang ist deshalb völlig offen.

Ein weiterer möglicher Ansatz wäre, gleich die mRNA für einen Cocktail aus drei breit neutralisierenden Antikörpern zu verabreichen. Hier wurde in Tierversuchen bereits demonstriert, dass das funktionieren kann. Aber dabei „lernt“ der Körper nicht, diese Antikörper selbst herzustellen, und die mRNA müsste alle paar Wochen oder Monate neu verabreicht werden – das wäre im Prinzip nichts anderes als eine HIV-Therapie, die der Körper selbst herstellt, wozu man ihm aber die „Anleitung“ regelmäßig verabreichen müsste.

Frage: Brauchen wir denn überhaupt eine Impfung? HIV ist ja schwer übertragbar, sodass es im Alltag kein Risiko gibt, anders als bei Corona. Und es gibt sehr wirksame Medikamente gegen HIV, die ein weitgehend normales Leben ermöglichen und auch noch HIV-Übertragungen beim Sex verhindern.

Und nicht zuletzt haben wir Kondome und Femidome und die PrEP – und beim intravenösen Drogenkonsum schützen sterile Spritzbestecke.

Wenn eine Impfung funktioniert, ist sie unglaublich kosteneffektiv. Alle anderen Präventionsmittel müssen ja ständig angewendet und bezahlt werden. Je nach Anzahl der Sexualkontakte in einem Leben können da selbst bei den im Verhältnis recht günstigen Kondomen erhebliche Summen zusammenkommen. Eine Impfung, die nur ein paar Mal verabreicht werden muss – plus eventuelle Auffrischimpfungen – ist langfristig viel günstiger. Außerdem ist der Schutz nach erfolgter Impfung nicht mehr von der Mitwirkung der Person, also der Adhärenz, abhängig.

Also, ganz klar: Eine Impfung gegen HIV muss das Ziel bleiben!

Frage: Wie könnte so ein mRNA-Impfschema denn irgendwann mal aussehen? Brauchen wir dann ähnlich wie bei SARS-CoV-2 immer wieder Anpassungen, weil HIV ja schnell mutiert, und Boosterimpfungen?

Wie schon gesagt: Das, was Moderna da versucht, hat mit einer klassischen Impfung nicht viel zu tun. Wenn es überhaupt klappt, wird man sicher eine Reihe von mRNA-Gaben in einem gewissen zeitlichen Abstand brauchen – ich schätze mal mindestens fünf, vielleicht auch mehr.

Und dann ist fraglich, wie weitgehend der Schutz ist. Auch die besten bnABs können nur etwa 95 Prozent der HIV-Isolate neutralisieren. Es müsste also gelingen, den Körper zur Produktion verschiedener, sich ergänzender

bnABs anzuregen – auch hier ist völlig unklar, ob das gelingen wird.

Zum Abschluss noch eine gewissermaßen politische Frage: Bei der Corona-Impfung kann ja von einer weltweit gerechten Verteilung nicht die Rede sein.

Könnte das bei einem HIV-Impfstoff anders sein? Oder würden davon wieder vor allem die reichen Länder profitieren, obwohl HIV in den armen Ländern am weitesten verbreitet ist?

Impfstoffe auf der Basis von mRNA haben den großen Vorteil, dass sie schnell anzupassen und vergleichsweise billig herzustellen sind. Das heißt aber nicht unbedingt, dass sie auch billig verkauft werden! Die Corona-Pandemie hat uns gezeigt, wie schnell sich die Produktion hochskalieren lässt, wenn man nur will. Wenn das Konzept funktioniert – was ja noch völlig unklar ist – und der politische Wille da ist, wäre sicher ein mRNA-Impfstoff auch die Lösung für arme Länder, wobei hier auch noch logistische Probleme wie zum Beispiel die notwendige Kühlung gelöst werden müssten. Aber das Beispiel von Corona hat gezeigt, dass das machbar ist, wenn man nur will. Auch hier ist es so, dass das Problem erst dann gelöst ist, wenn es für alle Menschen auf der Welt gelöst ist!

Das abgedruckte Gespräch ist auf magazin.hiv am 2. Februar 2022 erschienen.

Das Interview führte Holger Sweers von der Deutschen Aidshilfe mit Siegfried Schwarze. Er ist Mikrobiologe und HIV-Experte, macht die Wissenschaft rund um HIV verständlich und ist Herausgeber von www.projektinfo.de.

Leben auf der Straße – Arbeiten am Limit

Seit rund 23 Jahren ist Care24 Soziale Dienste auf Düsseldorfs Straßen und in Obdächern unterwegs, um sich um die Menschen zu kümmern, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben. Egal ob Wundversorgung, Befreiung von Parasiten, psychiatrische Begleitung oder Hilfestellung bei Arztbesuchen und der Suche nach einer Notunterkunft – das Aufgabengebiet ist breit und jeden Tag aufs Neue herausfordernd. Im Gespräch mit der bunt-Redaktion geben Elisabeth Cendes und Ronny Weber (beide Gesundheits- und Krankenpfleger*in bei Care24) Einblicke in ihre Arbeit und das Leben im Schatten von Königsallee und Konsumtempeln.

bunt: Es gibt Schätzungen, wie viele Obdachlose bzw. Menschen in Düsseldorf auf der Straße leben. Verlässliche Zahlen gibt es kaum, aber es kursiert eine Zahl von ca. 400 Menschen ... mit vermutlich deutlich höherer Dunkelziffer. Wie ist Eure Einschätzung dazu?

Ronny: Für ganz Zentral-Düsseldorf gehe ich von vielleicht 3.500 bis 4.000 Menschen aus. Im Dezember 2021 gab es zuletzt eine Zählung der Menschen, die ganz draußen leben. Allerdings haben wir da noch keine Zahlen erhalten. Und die Frage bleibt immer, wie verlässlich diese Zahlen sind, denn erfasst werden i.d.R. nur die Menschen, die an Obdächer etc. andocken und nicht solche, die völlig remote leben, z.B. in Zelten am Rheinstrand, an Bahngleisen, etc. In unserem sogenannten Zahlenbuch, in dem wir unsere Kontakte erfassen, hatten wir allein übers Jahr gerechnet 7.500 Kontakte, darunter natürlich Doppelkontakte.

bunt: Wie genau sieht Eure Arbeit aus?

Elisabeth: Wir sind täglich auf Düsseldorfs Straßen und in Obdächern unterwegs, um obdachlose, kranke und/oder suchterkrankte bzw. psychisch kranke Menschen zu versorgen. Versorgen heißt in dem Fall ganz konkret, sich um ihre Wunden zu kümmern, Verbände zu wechseln, die allgemeine Körperhygiene zu verbessern, sie von Parasiten zu befreien, sie über ihre Rechte aufzuklären, sie zu verweisen an die richtigen Ansprechpersonen, ihnen „ein offenes Ohr“ zu leihen und zu beraten.

bunt: Wie und wo findet und geht ihr auf Eure Klientel zu?

Ronny: Wir teilen das auf. Elisabeth nimmt sich eher die stationären Einrichtungen vor, wie z.B. auf der Eisenstraße. Ich gehe eher in die Obdächer und schaue da, was zu tun ist. Das kann man allerdings nicht wirklich planen. Oft werde ich aufgrund nur einer Person gerufen, dann kümmere ich mich aber vor Ort um fünf oder sechs Personen. Das sprengt natürlich jeden Zeitrahmen. Aber wir sind auch auf der Straße, an den festen Treffpunkten, unterwegs: in der Altstadt, viel am Worringer Platz, am Mintropplatz, am Hauptbahnhof ...

Elisabeth: Ich bin viel um den Hauptbahnhof oder in der Altstadt unterwegs, habe aber einen anderen Rhythmus, denn ich bin nicht so die Alleingängerin. Ich arbeite oft mit den Sozialarbeiter*innen von aXept und Shelter in der Altstadt zusammen sowie der Armenküche oder natürlich in der Obdachlosenunterkunft Eisenstraße. Seit zwei Jahren besteht zudem eine Kooperation mit der Streetwork-Mitarbeiterin der Aidshilfe Düsseldorf. Aber ich gehe viel mit jemanden von den genannten Einrichtungen mit oder rufe dann jemanden von diesen dazu, das hat sich bewährt. Diese haben einen schnelleren und besseren Draht innerhalb der Stadt bzw. zu den Unterbringungs-Einrichtungen, wenn jemand dorthin verwiesen werden muss. Meine medizinische Versorgung mache ich jedoch sowohl auf der Straße als auch in den Einrichtungen.

bunt: Welche Veränderungen beobachtet ihr in den letzten Jahren? Hat sich die Struktur innerhalb der Szene gewandelt?

Elisabeth: Die Gewaltbereitschaft hat mit Corona bzw. in den letzten Monaten sehr zugenommen. Das habe ich vorher nicht so erlebt. Was mir zuletzt extrem aufgefallen ist, ist die Zunahme von psychischen Problemen. Warum das so ist, wissen wir nicht wirklich. Natürlich treffen wir auf viele Menschen mit wechselndem Migrationshintergrund. Zum Beispiel zuletzt viele Polen und Bulgaren, die in London schwarz gearbeitet hatten und mit dem Brexit das Land verlassen haben und hier gelandet sind.



Elisabeth: » Ich würde mir auch noch mehr Einrichtungen für Menschen wünschen, die hier eigentlich nicht sein dürfen. Und die menschenwürdiger sind und ein anderes Schema aufgreifen als: abends rein, morgens früh raus. «

Ronny: Die Düsseldorfer Szene hat ein großes Einzugsgebiet, wir haben viele Menschen aus Krefeld, Mönchengladbach, Duisburg, die hierkommen. Aber auch ganze Familien oder junge Bulgarinnen, die mit naiven Vorstellungen vom „Schlaraffenland Deutschland“ ankommen, hier arbeiten wollen, dann merken, dass das ohne Sprachkenntnisse und ohne gelernten Beruf nicht leicht ist. Sie landen dann auf der Straße, prostituieren sich, betteln, dann kommen Alkohol und Drogen dazu. Und: Ja, bedingt durch Corona waren/sind nicht mehr so viele Menschen unterwegs, die Geld geben. Dadurch nehmen Missgunst und Neid zu und die Konkurrenz um die Spender*innen. Dann sind immer mehr Alkohol und Drogen im Spiel – da nimmt die Aggression definitiv zu und macht auch uns gegenüber nicht halt. Wir müssen oft De-Eskalation betreiben oder direkt die Polizei rufen.

bunt: Wie stellt sich die Situation für Menschen mit Lebensmittelpunkt auf der Straße in Düsseldorf aktuell dar?

Elisabeth: Es scheint sich herumgesprochen zu haben, dass die Stadt Düsseldorf grundsätzlich gute Strukturen hat, dass einem hier geholfen wird und man keine Angst haben muss. Während der ersten Phase der Corona-Pandemie hat sich die Stadt wirklich sehr gut gekümmert, das war toll. Aber dann ebte das alles wieder ab. Das ist schon ein Hamsterad für die Menschen: Von der Straße in eine Notunterkunft, in ein Hotel und dann wieder auf die Straße. Aktuell gibt es nur noch ein Hotel, das noch für die Obdachlosen betrieben wird. Ich denke, man hat auch unterschätzt, dass Menschen mit Suchtproblemen in Sachen Hygiene und Sauberkeit auch eine sehr schwierige Klientel sind – und das natürlich auf Dauer auch nicht finanzierbar ist.

bunt: Zuletzt las man viel zur Vertreibung der Obdachlosen von „ihren klassischen“ Plätzen, wie z.B. am Worringer Platz und von Reibereien mit den dort ansässigen Gastronomie-Betreibern. Woran fehlt es Eurer Einschätzung nach?

Ronny: Es fehlt Raum tagsüber, wo sich die Menschen aufhalten können. Das führt zu Spannungen, siehe zuletzt am Worringer Platz. Da gab es vorher eine klare Trennung der

Szenen Alkohol und Drogen. Das ist jetzt nicht mehr gegeben und das führt zu Gewalt und Spannungen, wenn sich die Szenen vermischen und in Rivalität geraten. Da reagiert dann das Gesetz der Straße und es kommt zu Messerstechereien, etc. Nach meiner Einschätzung haben wir 200 bis 300 Plätze zu wenig an Unterkünften für die Nacht und es bleibt immer auch die Frage: Wo liegt die Unterkunft? Neben den zentralen vier und einer Einrichtung in Rath gibt es nur welche am nördlichen Zubringer – schlecht erreichbar und zu weit weg von den Treffpunkten in der Stadt.

Elisabeth: Das kann ich nur bestätigen – ich sehe in Sachen Wundversorgung auch viele Messerstechereien, muss Fäden ziehen etc. Ich würde mir auch noch mehr Einrichtungen für Menschen wünschen, die hier eigentlich nicht sein dürfen. Und die menschenwürdiger sind und ein anderes Schema aufgreifen als: abends rein, morgens früh raus.

bunt: Die Stadt Düsseldorf hat kürzlich eine neue, bundesweit einzigartige Unterkunft eröffnet für wohnungslose Frauen mit 62 Übernachtungsplätzen auf neun Etagen, Tagesstätte und Beratungsraum/Café unter einem Dach. Inwieweit entlastet eine solche Einrichtung die Situation auch in Eurem Arbeitsbereich? Warum brauchen gerade Frauen besondere Schutzräume? Was ist das „Besondere“ an ihrer Situation?

Elisabeth: Ca. 30 Prozent der Menschen, die auf der Straße leben bzw. wohnungslos sind, sind Frauen. Natürlich sind sie eine besonders vulnerable Gruppe. Um sich sicherer zu fühlen, gehen viele Frauen eine Beziehung ein oder suchen sich einen Partner. Natürlich sind diese Partnerschaften aber oft auch sehr schwierig und geprägt von Alkohol, Drogen, Gewalt oder sexuellen Abhängigkeiten. Insofern ist jede neue Einrichtung – gerade auch mit einem solch umfassenden Konzept – begrüßenswert und ein kleiner Schritt in die richtige Richtung.

bunt: Vielen Dank für das Gespräch und weiter viel Erfolg bei Eurer engagierten Arbeit!

Das Interview führte Annette Rau.

Die aktuellen Zahlen des Robert-Koch-Instituts (RKI) aus 2020 belegen, dass die HIV-Inzidenz bei intravenös drogenkonsumierenden Menschen weiter ansteigt und sich im Vergleich zum Vorjahr sogar mehr als verdoppelt hat. Ein neues Team-Projekt im Düsseldorfer Streetwork will dem entgegenwirken. So sind die Streetwork-Mitarbeiter*innen der Aidshilfe, Care24 Soziale Dienste und des Gesundheitsamtes Düsseldorf zukünftig einmal wöchentlich gemeinsam unterwegs, um eine bessere „Rundum-Versorgung“ der Zielgruppe zu gewährleisten. Denn: Obdachlosigkeit, Drogen und mangelnde Hygiene beim intravenösen Drogenkonsum gehen – auch aufgrund unzureichender Versorgung mit Safer-Use-Material – oft Hand in Hand. In Folge kommt es zu Infektionen mit HIV oder weiteren Infektionskrankheiten.



Soziale Dienste) sowie eine Mitarbeiterin des Gesundheitsamtes („Methadon Sofort und Endlich ein Zuhause“) seit Jahresbeginn einmal pro Woche gemeinsam unterwegs, um Safer-Use-Material auszugeben, aufzuklären, zu versorgen und im Zweifel an die richtigen Netzwerke zu verweisen.



Umfassende Versorgung durch gemeinsamen Einsatz

Menschen, die intravenös Drogen konsumieren, laufen Gefahr, sich durch das Teilen von Konsummaterial mit HIV und anderen Infektionskrankheiten anzustecken. Das Bewusstsein für diese Gefahr ist bei der Zielgruppe nicht immer präsent, erschwerend kommt hinzu, dass Konsummaterialien teuer sind. Sterile Bedingungen zum Vorbereiten und Konsumieren des Stoffes gibt es in ganz Düsseldorf

zudem ausschließlich im Konsumraum der Düsseldorfer Drogenhilfe.

Um die gemeinsame Zielgruppe umfassender zu erreichen und „rundum“ zu versorgen, sind die Aidshilfe-Sozialarbeiterin Denise Rosenzweig (Streetwork und Safer Use), Gesundheits- und Krankenpflegerin Elisabeth Csendes (Care24

Safer-Use-Tüten mit Infomaterial und Kontaktadressen

Vor Ort werden ab sofort die im Vorfeld durch die Aidshilfe-Mitarbeiterin gepackten „Safer-Use-Tüten“ verteilt, die neben Safer-Use-Material für fünf Anwendungen pro Klient*in umfangreiches Infomaterial enthalten. Derzeit so eine Broschüre und Anleitung zum Umstieg von Spritzen zu alternativen Konsumformen, sowie Alu-Folie zum Rauchen und ein Aufkleber der Aidshilfe Düsseldorf mit Kontaktmöglichkeiten. Dazu Vitamin C und Traubenzucker. Bei der Ausgabe der Tüten versucht das Team immer eine vertrauensvolle Kommunikation aufzubauen um Informationen, wie zum Beispiel die erhöhten Zahlen, weiterzugeben. Ziel dabei ist immer eine Verbesserung der individuellen Lebenssituation durch persönliche Beratung und Begleitung.

Laut RKI steigen die Zahlen der HIV Infektionen bei intravenös drogenkonsumierenden Menschen bereits seit 2013, allerdings hat sich die Lage in den letzten beiden Jahren weiter zugespitzt. Das Fatale daran: Da es aufgrund der Corona-bedingten Einschränkungen zu weniger Tests kam, die Zahlen aber trotzdem gestiegen sind, ist von einer hohen Dunkelziffer auszugehen. So haben sich 2020 deutschlandweit 370 Menschen über den intravenösen Drogenkonsum mit HIV infiziert. Unterstützt werden die Zahlen des RKI auch durch die seit 2021 laufende DRUCK-Studie 2.0., deren vorläufige Ergebnisse nahelegen, dass eine flächendeckende Versorgung mit Safer-Use-Material durch Drogen- und Aidshilfen sowie in Haft auch aus finanziellen Gründen unzureichend ist.

Gemeinsames Streetwork gegen steigende HIV-Infektionen bei Drogenkonsument*innen

ARIADNE: Stadt Düsseldorf eröffnet Einrichtung für wohnungslose Frauen



Die Landeshauptstadt Düsseldorf eröffnete im Januar eine neue Einrichtung für wohnungslose Frauen auf der Friedrich-Ebert-Straße 55. Damit erweitert die Stadt ihr umfangreiches und zielgruppen-spezifisches Angebot für wohnungslose Menschen um eine bundesweit einzigartige Einrichtung für wohnungslose Frauen. Tagesstätte, Notschlafstelle und Unterkunft für die Frauen sind in einem Gebäude mit neun Etagen vereint. Insgesamt stehen 62 Übernachtungsplätze zur Verfügung – und mit dem integrierten Café Ariadne im Erdgeschoss zudem ein kombinierter Schutzraum aus Tagesstätte, Küche und Beratungsraum auf 300 Quadratmetern.

„Mit der Eröffnung der Einrichtung an der Friedrich-Ebert-Straße 55 nehmen wir die Problematik für wohnungslose Frauen besonders in den Blick. Die Tagesstätte 'Café Ariadne' für wohnungslose Frauen ist dabei ein bislang einzigartiges Projekt“, erläuterte Miriam Koch, Leiterin des Amtes für Migration und Integration, die die neue Anlaufstelle gemeinsam mit Stadtdirektor Burkhard Hintzsche Mitte Januar eröffnete. Der Sozialdienst des Amtes für Migration und Integration betreut die Unterkunft der dauerhaften kommunalen Unterbringung, während die Diakonie die Tagesstätte und die Notschlafstelle betreibt.

Schutzraum zugeschnitten auf die Bedürfnisse von Frauen

Das Kooperationsprojekt von Stadt Düsseldorf und Diakonie Düsseldorf, das an 365 Tagen im Jahr geöffnet hat, wurde u.a. durch viele Spenden ermöglicht, darunter einer Großspende der UPS Foundation. Die Ausstattung des "Cafés Ariadne" ist bewusst so gewählt, dass die Atmosphäre sich nicht von der eines normalen Cafés unterscheidet. Damit sollen Hemmschwellen gesenkt werden, die Einrichtung zu betreten. Und es ist eine Wertschätzung gegenüber den Frauen, denen sonst oft keine Wertschätzung entgegengebracht

wird. Neben dem Cafébetrieb und der Erstberatung kann vor Ort zudem eine medizinische Grundversorgung durch eine examinierte Krankenschwester erfolgen. In der ersten Etage des Gebäudes stehen Büroräume für die Verwaltung und die Erstaufnahme zur Verfügung. Die Notschlafstelle erstreckt sich von der zweiten bis zur fünften Etage. Jedes der barrierearmen Zimmer verfügt über ein eigenes Bad, pro Etage ist zusätzlich eine Gemeinschaftsküche und ein Wäscheraum eingerichtet. Darüber hinaus gibt es ein rollstuhlgerechtes Zimmer und einen eigenen Trakt für Schwangere und Frauen mit Kindern. Für die dauerhafte kommunale Unterbringung sind 27 Zimmer der sechsten bis achten Etage vorgesehen. Alle Zimmer sind mit einem kleinen Bad und einer Pantryküche ausgestattet und verfügen über einen hellen Boden in Holzoptik, helle Wände und große Fenster. In jeder Etage steht zudem ein gemeinsamer Wäscheraum zur Verfügung. Das Ziel der neuen Einrichtung ist neben der Existenzsicherung und der sofortigen Unterbringung der Frauen die langfristige Überwindung ihrer Wohnungslosigkeit. Insgesamt neun Mitarbeitende unterstützen wohnungslose Frauen unter anderem bei der Klärung von Leistungsansprüchen und bei Anträgen sowie Behördenterminen. Außerdem vermitteln sie fachliche Hilfsangebote wie Sucht- und psychiatrische Hilfen, Schuldnerberatungen und medizinische Hilfen. „Diese Aufenthaltsmöglichkeit nur für Frauen ist wirklich ein großer Gewinn“, sagte Eileen Mokaied, Leiterin der Ariadne: „Wir können damit auch die erreichen, die sich aus unterschiedlichen Gründen bisher kaum in die bestehenden Angebote getraut haben.“

Stadtdirektor Burkhard Hintzsche betonte bei Eröffnung: „Mit der Realisierung der Tagesstätte, Notschlafstätte und Unterkunft für wohnungslose Frauen unter einem Dach in zentraler Lage ist die Landeshauptstadt Düsseldorf bei der Versorgung von Wohnungslosen sehr gut aufgestellt“.

Miriam Koch: „Wir dürfen nie den einzelnen Menschen aus dem Blick verlieren.“

Anlässlich der Eröffnung einer bundesweit vorbildhaften Einrichtung für obdach- und wohnungslose Frauen in Düsseldorf (siehe Beitrag vorherige Seite), ARIADNE, bat die Redaktion des bunt-Magazins Miriam Koch, Leiterin des Düsseldorfer Amtes für Integration und Migration, im Januar 2022 um einen Meinungsbeitrag zur Situation obdach- und wohnungsloser Menschen in Düsseldorf. Damals ging es – vor dem Hintergrund der Eröffnung von Ariadne und der zunehmenden Verdrängung obdachloser Menschen von angestammten Treffpunkten (wie zum Beispiel am Worringer Platz) – um eine grundsätzliche Perspektive der Amtsleiterin zur Lage obdachloser Menschen in Düsseldorf. In Ergänzung zu den Beiträgen und Gesprächen mit Diversitas-Mitarbeitenden, die im Streetwork aktiv sind, wollte die Redaktion die vielfältigen Herausforderungen rund um das Thema „Streetwork, Obdachlosigkeit und Migration“ aufzeigen.

Der Kriegsausbruch in der Ukraine und die wachsende Anzahl ukrainischer Kriegsflüchtlinge, die auch in Düsseldorf ankommen, hat dem Thema eine völlig neue Dimension verliehen, die sich auch im Beitrag von Miriam Koch niederschlägt. Lesen Sie zum Stichwort „Ukraine“ auch den Beitrag auf Seite 3.

Im Februar 2022 konnten wir eine großartige Einrichtung für obdach- und wohnungslose Frauen eröffnen. Geplant war das mit einer großen Eröffnungsfeier, die Pandemie-bedingt verschoben werden musste. Angemessen wäre diese Feier durchaus gewesen, denn in der Friedrich-Ebert-Straße wurde ein bundesweit herausragendes, wenn nicht sogar einzigartiges Projekt realisiert – einzigartig sicherlich in Bezug auf die finanziellen Mittel, die die Stadt Düsseldorf für Miete und Betreuung jährlich zur Verfügung stellt. Hier sind auf acht Etagen eine Notschlafstelle und eine Unterkunft für Frauen, teils mit Kindern, sowie eine Tagesstätte nur für Frauen unter einem Dach untergebracht.

Weichen neu gestellt – Konzepte für die Integration

Mit diesem Haus haben wir schon ein kleines Meisterstück abgeliefert. Von der ersten Begehung im abgebrochenen Hotelausbau an wusste ich, dass wir diese neue Konzeption für Frauen in der Friedrich-Ebert-Straße realisieren könnten.

Nicht wenige innerhalb der Verwaltung, aber auch in der Fachöffentlichkeit unter den Trägern hatten Zweifel, ob ich als ehemalige Flüchtlingsbeauftragte als Amtsleiterin für Migration und Integration auch für die Herausforderungen im Bereich Obdach- und Wohnungslosigkeit geeignet sein würde. Aber nicht erst in der Pandemie habe ich in Düsseldorf neue Weichen in diesem Bereich gestellt. Mir war von Anfang an klar, dass nach den Jahren der großen Fluchtbewegungen, als die wohnungs- und obdachlosen Menschen zwangsläufig aus dem Fokus geraten waren, ein großer Nachholbedarf in Bezug auf die Kapazität und Qualität der Unterkünfte entstanden war, ebenso in Bezug auf Konzepte zur Beendigung von Obdachlosigkeit.

Sehr schnell konnte der politische Auftrag für eine Unterbringung von obdachlosen EU-Bürger*innen in der Graf-Adolf-Straße umgesetzt werden. Damit einher ging die Beendigung der traditionellen „Winternothilfe“. Statt für die Monate November bis März einige wenige Plätze „dazuzuschalten“, wird in der Graf-Adolf-Straße nun ein ganzjähriges Angebot gemacht. Mit Beginn der Corona Pandemie waren dann Verwaltung und Träger immens gefordert, schnell und flexibel Maßnahmen zu ergreifen, um insbesondere die ohnehin vulnerable Personengruppe mit Lebensmittelpunkt auf der Straße zu schützen. Proviantpakete, vom Streetwork verteilt; Hotelanmietungen, um die überfüllten Notschlafstellen zu entzerren; Finanzierung von zusätzlichen Honorarkräften, da wo ehrenamtlicher Einsatz weggebrochen war. Düsseldorfs Vorgehensweise wurde bundesweit nachgefragt und positiv bewertet. Unser Quarantänenmanagement hat die Unterkünfte stabilisiert, unsere Impfangebote und -kampagnen haben für eine gute Impfquote bei wohnungslosen Menschen und Geflüchteten gesorgt. Bereits geplant hatte ich für Anfang 2022, endlich nach zwei Jahren Pandemiebekämpfung wieder in die konzeptionelle Arbeit einzusteigen, um den Umbau der Unterkünfte zum Beispiel unter dem Stichwort „Mietverträge statt Gebührenbescheide“ voranzutreiben.

Krieg in der Ukraine statt geplanter konzeptioneller Arbeit

Und dann hat Putin entschieden, die Ukraine zu überfallen und damit eine der größten Fluchtbewegungen seit dem 2. Weltkrieg verursacht. Die ersten Geflüchteten kamen sehr schnell auch in Düsseldorf an. Es war schnell klar, dass



Miriam Koch

Miriam Koch, geboren am 2. Dezember 1966 in Hameln, lebt seit 2016 in ihrer Wahlheimat Düsseldorf, wo sie von 2010 bis 2015 die Geschäftsführung der Ratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN übernahm. Im Zuge der wachsenden Flüchtlingszahlen im Jahr 2015 und die damit verbundene Herausforderung für die Stadt ernannte der damalige Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf (LHD) Frau Koch zur ersten Flüchtlingsbeauftragten. In diesem Rahmen koordinierte sie diverse Maßnahmen zur Unterbringung und Betreuung von Geflüchteten und galt als Ansprechpartnerin für die Bürger*innen sowie die haupt- und ehrenamtlichen Helfer*innen. Darüber hinaus leitete sie den „Runden Tisch Asyl“ und koordinierte amtsübergreifend das „Düsseldorfer Drehkreuz“.

Im Verlauf weniger Jahre veränderten sich die Anforderungen und somit auch die Aufgaben der Flüchtlingsbeauftragten. Im Fokus stand nicht mehr die Unterbringung, sondern vielmehr die Integration der neuen Düsseldorfer*innen. Um den Anforderungen gerecht werden zu können, wurde das Amt für Migration und Integration gegründet, an dessen Entwicklung Frau Koch seit Anbeginn beteiligt war. Der Rat der LHD ernannte sie im Oktober 2017 (mit Wirkung ab dem 1. Januar 2018) zur Leiterin des neuen Amtes, das aus dem Büro der Flüchtlingsbeauftragten, der dem Amt für Soziales zugeordneten Abteilung "Zentrale Fachstelle für Wohnungsnotfälle, Obdachlose und Flüchtlinge" und dem Sachgebiet "Kommunales Integrationszentrum (KI)" sowie der dem Amt für Einwohnerwesen zugehörigen Abteilung "Kommunale Ausländerbehörde" gebildet wurde. Das Amt für Migration und Integration leitet Miriam Koch bis heute.

Aktuell wurde Miriam Koch von Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller als Dezernentin für Kultur und Migration in Düsseldorf vorgeschlagen.

die Dynamik und die Zahl der Ankünfte sehr viel höher sein würde als 2015. Wir haben in zehn Tagen 1.500 Menschen selbst aufgenommen, weitere 700 mussten wir in andere Kommunen weiterleiten. Aber wir sind ein sehr viel größeres Team geworden, das diese Situation äußerst professionell bewältigt. Im Moment steht die Akutversorgung im Mittelpunkt; die Menschen müssen zunächst ein Dach über dem Kopf bekommen, die Leistungen für den Lebensunterhalt müssen angestoßen werden, die medizinische Versorgung. Die Hilfsbereitschaft in Düsseldorf ist (wieder einmal) gigantisch. Sachspenden und Geldspenden gehen ein, aber auch Wohnungsangebote, Dolmetscherleistungen usw. Dies alles muss koordiniert werden. Wahrscheinlich werden viele der Geflüchteten bleiben, sie werden ihre Kinder in Kita und Schule schicken, sie werden Sprachkurse benötigen, sicherlich häufig psychologische Unterstützung, sie werden arbeiten wollen. All diese Themen werden in den Kommunen gelöst werden müssen und gerade geht auch die Stadt Düsseldorf im Vertrauen auf die finanzielle Unterstützung von Land und Bund in Vorleistung.

Hinter jeder Zahl stehen einzelne Schicksale

Die Herausforderung für das Amt für Migration und Integration und auch für mich persönlich wird auch in dieser aktuellen Situation sein, dass wir allen gerecht werden müssen, die unsere Unterstützung benötigen, und dabei nie den Einzelnen aus dem Blick verlieren dürfen. Es gibt nicht die ukrainischen Geflüchteten, genau so wenig wie es die afghanischen Geflüchteten gibt; es gibt nicht die obdachlosen Frauen, genau so wenig wie es die obdachlosen Männer gibt. Hinter all den Zahlen stehen einzelne Schicksale, einzelne Personen. Unser Anspruch ist, jedem und jeder Einzelnen in seiner und ihrer Individualität gerecht zu werden und unser Handeln immer daran auszurichten, dass die Würde des Menschen unantastbar ist.

Vielen Dank an Miriam Koch für ihren Beitrag und ihr Engagement in dieser schwierigen Zeit. Viel Erfolg bei ihrer weiteren Arbeit!



Jung und queer - Das PULS* im Wandel der Zeit

Der Jugendtreff PULS* wird Ende des Jahres zwölf Jahre alt. In zwölf aufregenden Jahren wurde der Wandel von einer ursprünglich schwul-lesbisch fokussierten Jugendarbeit hin zu einer queeren Ausrichtung des Jugendzentrums vollzogen. Geprägt wurden die letzten beiden Jahre jedoch zudem von der Corona-Pandemie – eine besondere Herausforderung für die Arbeit einer offenen Jugendfreizeiteinrichtung für junge LSBTIQ+. Das Erfolgsrezept des PULS* bei allen Hindernissen: Es passt sich schnell und flexibel an die Bedürfnisse einer sich wandelnden Zielgruppe an.

Die Anfänge

Eine schwule Jungs- und eine lesbische Mädchengruppe bildeten die „Keimzelle“ des PULS* (noch bevor dieses im eigentlichen Sinne existierte). Immer lauter wurden dann jedoch die Stimmen, die einen gemeinsamen, geschützten, jugendgerechten Ort für Austausch, Beratung, Dating und Freizeit forderten. Nach langen Verhandlungen mit der Politik und dem Jugendamt war es 2010 soweit. In Trägerschaft der Schwul-lesbischen Jugendarbeit Düsseldorf eröffnete das LSBTIQ+ Jugendzentrum in Düsseldorf unter dem Slogan „PULS – lebe offen anders“ mit Angeboten für junge Menschen zwischen 14 und 27 Jahren. Damals war das Team klein, die Angebote vor allem auf schwule und lesbische Jugendliche ausgerichtet.

Das Puls als save space

Doch das PULS* entwickelte sich weiter. So wichtig der Ort für

Schwule und Lesben war, war auch immer Raum für weitere Gruppen der Community. Als immer mehr Geflüchtete den Weg nach Düsseldorf fanden, waren unter ihnen auch junge Queers. Das PULS* hat den Bedarf gesehen und ein Angebot geschaffen – Kultur* im PULS war geboren und schuf einen save space für Geflüchtete und junge LSBTIQ+ mit Migrationshintergrund und Rassismuserfahrung. Dann kamen die ersten trans* und nichtbinären Jugendlichen ins PULS*, brachten sich ein, forderten einen eigenen Raum und wurden gehört. Seitdem konnten wir die Trans*jugendarbeit im PULS stetig ausbauen: von einem trans* Abend, der alle zwei Wochen stattfand zu einem festen Angebot jede Woche. Darüber hinaus der monatlich stattfindende Brunch für trans* Jugendliche und deren Freund*innen und ein Sportangebot, das alle vier Wochen im geschützten Rahmen stattfinden kann.

Breitere Zielgruppe, wachsende Belegschaft

Fast die Hälfte aller Besucher*innen identifizieren sich heute als trans*, inter* oder nichtbinär. Doch auch die Jungen- und Mädchenarbeit hat im PULS* nie ihre Bedeutung verloren. Sie hat sich breiter aufgestellt, ist politisch und richtet sich an Jungen* und Mädchen* unabhängig ihrer eingetragenen geschlechtlichen Identität und sexuellen Orientierung. Mittlerweile arbeiten drei hauptamtliche Kräfte im PULS, aufgeteilt in die drei Kernthemen. Unterstützt werden sie von drei Honorar-

kräften und einem ehrenamtlichen Mitarbeiter. Ein großes Team, mit dem wir Vielfalt abbilden und Identifikationsfiguren bieten wollen.

Jubiläum im Corona-Jahr: Herausforderungen der queeren Jugendarbeit

Der Ausbruch der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 stellte uns vor neue Herausforderungen. Lange fragten wir uns als Team gemeinsam mit den Jugendlichen, wie queere Jugendarbeit im Lockdown aussehen kann. Richtig beantwortet haben wir die Frage wohl nie. Obwohl die meisten Angebote online weitergeführt werden konnten, telefonische Bratungszeiten eingerichtet wurden und wir versuchten, mit den Besucher*innen im Kontakt zu bleiben, brachen die (Besuchs-) Zahlen ein. Viele ältere Stammbesucher*innen verabschiedeten sich. Das PULS* am Bildschirm konnte „das echte PULS*“ eben nicht ersetzen. Anlass zum Feiern war jedoch das zehnjährige Jubiläum des PULS*, obwohl ein Videochat natürlich keine Party ersetzt! Zum runden Geburtstag schenkten wir uns zumindest ein neues Design. Zeitgemäß, nicht ganz so knallig steht das neue Logo für das, was wir sind: PULS* – jung & queer.

Besucher*innen werden jünger – Besuchszahlen steigen wieder

Seit den Lockerungen im letzten Jahr steigen die Zahlen wieder. Vor allem viele junge Menschen besuchen nun das PULS*. Seit mehreren Jahren erreichen uns vermehrt Anfragen von jungen LSBTIQ+ zwischen zehn und vierzehn Jahren. Lange wurde an einem

Angebot für diese junge Zielgruppe gearbeitet. Seit diesem Jahr können wir nun einen Rahmen schaffen, in dem auch sehr junge queere Besucher*innen einen sicheren Ort haben um sich auszutauschen. Besonders im Rahmen von Schule ist dieser oft nicht gegeben. Da die Anfragen von Angehörigen gestiegen sind, sich über die Themen ihrer Kinder und ihre queere Familienkonstellation auszutauschen, findet nun einmal im Quartal eine Gruppe nur für Eltern statt.

Das PULS* als fester Bestandteil der queeren Szene Düsseldorfs

Die Bedeutung eines LSBTIQ+ Jugendtreffs hat sich über die Jahre verändert. Queeren Teenagern stehen heute andere Mittel des Austausches zur Verfügung. Das Internet, Dating-Apps und die Tatsache, dass heutzutage viel mehr Jugendliche in der Schule und bei der Familie geoutet sind, spielen dabei eine maßgebliche Rolle. Trotzdem braucht es einen Ort wie das PULS*. Einen sicheren Ort, an dem sich junge Menschen ausprobieren, mit Identitäten und Pronomen spielen, Erfahrungen austauschen können. Auch und gerade für Menschen, denen sozialer Kontakt mit gleichaltrigen manchmal schwerfällt.

Wir schauen auf das letzte Jahrzehnt queerer Jugendarbeit zurück und sind

stolz, dass wir an den sich ändernden Bedarfen von queeren Jugendlichen gearbeitet haben, flexibel neue Angebote schaffen konnten und so viele Jugendliche auf ihrem „queeren Weg“ begleiten durften. So können wir voller Stolz zurückschauen auf unsere Ursprünge als Vorreiterin in der queeren Jugendarbeit Düsseldorf – und voller Vertrauen in die Zukunft blicken, um noch lange Teil eines wachsenden queeren Netzwerkes innerhalb der Düsseldorfer Stadtgesellschaft zu bleiben.





Gayrobic verabschiedet sich

Über 30 Jahre bestand das kostenlose Sportangebot „Gayrobic“. Jeden Montagabend trafen sich schwule Männer in einer Düsseldorfer Sporthalle, um dort gemeinsam Sport zu betreiben.

Ende der achtziger Jahre entstand der Wunsch nach einem schwulen Sportangebot. Die Aidshilfe unterstützte dieses Anliegen und organisierte die Sporthalle über den Stadtsportbund Düsseldorf. Alles Weitere organisierten die Männer selbst. Im Rahmen des Angebots wurden immer Spenden für die Aidshilfe gesammelt. Über die Jahre kamen so einige Tausend Euro zusammen.

Mit der Zeit wechselten die Teilnehmer und auch die Wünsche zum Sportangebot. Auch die Menschen, die Gayrobic ehrenamtlich aufrecht hielten, wechselten über die Jahre. Leider musste das Angebot zu Zeiten von Corona ganz ausfallen und im Anschluss war die Halle (aufgrund von Baumängeln) eine lange Zeit nicht verfügbar. Nun ist Gayrobic nach 30 Jahren eingeschlafen und wird, nach Rücksprache mit den letzten Teilnehmenden, eingestellt.

Die Aidshilfe Düsseldorf bedankt sich ganz herzlich bei allen Männern, die dieses Angebot über viele Jahre getragen und realisiert haben. Vielen Dank für Euer Engagement!

Es gibt eine Einladung an alle sportinteressierten Menschen von SportHIV. Montagsabends treffen sich dort Sportbegeisterte auf jedem Leistungsniveau. Interessierte melden sich bitte bei Marco Grober, T 0211 - 77 095-30, Mail an marco.grober@duesseldorf.aidshilfe.de



“Getting old ain't for sissies”, sagte einst die Schauspielerin Bette Davis. Neben dem zunehmenden körperlichen Verfall erhöht sich das Risiko der Einsamkeit im Alter deutlich. Wenn man zu einer marginalisierten Minderheit gehört, kann sich die Gefahr des Alleinseins sogar noch vergrößern.

Laut einer kürzlich veröffentlichten Studie des DIW leiden Menschen, die lesbisch, schwul, bi- oder intersexuell, transident oder queer sind, doppelt so häufig an Einsamkeit wie heterosexuelle CIS-Menschen. 15 Prozent der Menschen aus der Community gaben gegenüber dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung an, sich häufig einsam zu fühlen. Bei transidenten Menschen waren es sogar jede*r Dritte. Zum Glück gibt es Angebote für einsame queere Menschen, die das Problem im Blick haben. Dazu zählt unter anderem “Altern unterm Regenbogen” in Düsseldorf, ein Projekt, das sich an Menschen im LGBTIQ-Spektrum ab 55 richtet. Viele von ihnen leiden auch unter Einsamkeit.

René Kirchhoff von der Aidshilfe Düsseldorf ist Teil des Projektes. Der 39-jährige Sozialarbeiter erklärt, er sei unverhofft in das Projekt eingestolpert, sei aber “zufrieden und begeistert.” Gemeinsam mit Dr. Inka Wilhelm von der Frauenberatungsstelle Düsseldorf und Bernd Plöger von der AWO Düsseldorf bildet er das Team von “Altern unterm Regenbogen” in der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt.

“Wir sind eine Netzwerk- und Koordinierungsstelle”, erklärt Kirchhoff. Der Fokus ist breit: Sie sensibilisieren Pflegekräfte für besondere Bedürfnisse älterer queerer Menschen und gestalten Freizeit mit verschiedenen Aktionen wie Kulturangebote, Stadtteilstefe,

Probleme und Chancen des schwulen Alterns

machen Info- und Diskussionsabende und bieten Selbsthilfe an.

Viele Angebote richten sich auch an einsame, heterosexuelle Menschen. Warum sind homosexuelle Männer hier so hervorgehoben? Was unterscheidet sie noch heute, wo rechtliche Gleichstellung herrscht? "Viele ältere Schwule sind traumatisiert durch die Aids-Krise. Manche haben ihr komplettes soziales Umfeld verloren. Und viele fragen sich bis heute, warum sie quasi übrig geblieben sind", weiß René Kirchhoff. Armut und Altersarmut ist überdurchschnittlich vertreten, viele sind Single und haben auch zur Herkunftsfamilie keinen Kontakt mehr.

Teil des Regenbogen-Projektes ist auch die Selbsthilfegruppe "POSITHIV-HANDELN NRW", speziell – aber nicht nur – für ältere schwule Männer, die HIV-positiv sind. Denn in den wenigsten Fällen ist eine HIV-Diagnose heute noch ein Todesurteil. Wird die Infektion erkannt, kann man seit vielen Jahren Medikamente verabreichen, die vor dem Ausbruch von Aids schützen und die Betroffenen alt werden lassen können. Zudem können sie das Virus dadurch nicht mehr übertragen.

Christian Hillen ist 60 Jahre alt, lebt in Neuss und ist in der Selbsthilfegruppe aktiv. Warum sind schwule Männer im Alter häufiger einsam? "Ein großes Problem sind nicht vorhandene familiäre Bindungen." Wer sich zunächst als schwuler Mann oute und dann noch einmal als HIV-Positiver, riskiere in traditionellen Familienverbänden eine Menge. Hillen selbst ist Persona Non Grata nach einem öffentlichen Streit mit seiner eigenen Mutter auf einer Familienfeier, in dem es um sein Schwulsein ging. Er brach den Kontakt ab und wurde vor einigen Wochen von der Beerdigung seines eigenen Vaters

ausgeladen.

Auch dies ist ein Grund, bei "Positiv älter werden" mitzumachen, so Hillen: "Mit der Selbsthilfe wollen wir Menschen, die Ähnliches erlebt haben, stärken und deutlich machen, dass es nicht nur die biologische Familie gibt. Es gibt ja auch die Herzfamilie, gute Freunde, die einen auch mit einer solchen Diagnose nicht ablehnen."

"Es ist sehr deprimierend", sagt Kirchhoff, wenn er an die Einsamkeit seiner Klienten denkt. "Jetzt kommt noch der Winter zur Corona-Situation dazu. Viele sitzen zu Hause und ihnen fällt die Decke auf den Kopf. Manche haben zumindest einen Hund und können spazieren gehen." Für viele weckt Corona schlimme Erinnerungen an die Aids-Epidemie, so Kirchhoff.

Christian Hillen weiß: "Gerade die, die zwischen 50 und 70 Jahre alt sind, haben ihr ganzes Leben mit der Bedrohung von HIV und Aids gelebt. Viele haben es geschafft sich nicht zu infizieren. Verwurzelt sind alte Bilder, auch wenn Kopf und Verstand weiß, dass sich viel getan hat, bleibt die latente Angst." Und insgesamt wird die Partnersuche nicht leichter, so Hillen weiter: "Mit zunehmendem Alter wird die Szene immer unbarmherziger. Dort geht es um Jugendlichkeit, Sportlichkeit und Schönheit. Das grenzt Ältere natürlich aus".

Ein Ding der Unmöglichkeit ist es hingegen nicht. Zum Schluss unseres Telefonates berichtet mir Christian Hillen noch von einem Freund, der in der Corona-Zeit trotz aller Widrigkeiten seinen Partner kennengelernt hat. Und auch René Kirchhoff hat eine schöne Geschichte: Bei ihm meldete sich der ehemalige Nachbar eines 80-jährigen schwulen Mannes, der nach seinem

Umzug ins Altenheim sehr einsam sei. Der Nachbar bat ihn, ihm einen Brieffreund zu suchen. Kirchhoff machte einen Aufruf bei Facebook und "Bämm, innerhalb von einer Woche hatte ich den reichweitenstärksten Post bei Facebook der Fachstelle", freut er sich. 2200 Leute wurden erreicht, der Herr im Heim hat wohl mehr als einen Brieffreund und darf sich außerdem über reichlich Weihnachtspost freuen.

Der Artikel ist im Januar 2022 auf www.der-paritaetische.de/magazin erschienen.

Für schwule, bisexuelle Männer, Männer, die Sex mit Männern haben, sowie Trans*- und Inter*-Personen:

René Kirchhoff

Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Johannes-Weyer-Str. 1, 40225 Düsseldorf

Telefon 01590/412 597 7

rene.kirchhoff@alternuntermregenbogen.de

Für lesbische, bisexuelle und frauenliebende Frauen*:

Dr. Inka Wilhelm

frauenberatungsstelle düsseldorf e.V.

Talstraße 22-24, 40217 Düsseldorf

Telefon 0157/715 520 64

inka.wilhelm@alternuntermregenbogen.de

Für Leiter*innen, Koordinator*innen, Angebotsinitiator*innen und Besucher*innen der zentren plus:

Bernd Plöger

AWO Kreisverband Düsseldorf e.V.

Liststr. 2, 40470 Düsseldorf

Telefon 0152/216 860 29

bernd.ploeger@alternuntermregenbogen.de

Für die Fachkolleg*innen der Senior*innenarbeit fühlen sich alle Mitarbeiter*innen zuständig.

Mehr Informationen auf

www.alternuntermregenbogen.de

Aids – Deutschland und Syrien im Vergleich



Ritta Orabi wurde in Syrien geboren und lebt nun in NRW. Im Rahmen ihrer Weiterbildung zur Sprach- und Integrationsmittlerin absolvierte sie ein Praktikum in der Aidshilfe Düsseldorf. Sprach- und Integrationsmittler*innen sind Fachkräfte für interkulturelle Kommunikation und unterstützen Sozial- und Gesundheitseinrichtungen bei der Arbeit mit Personen mit Migrationshintergrund und ermöglichen ihnen so die Teilhabe.

Inzidenzraten

In Deutschland lebten Ende 2020 rund 91.400 Menschen mit HIV. An dieser Stelle ist anzumerken, dass sich HIV unter Homosexuellen stärker als unter Heterosexuellen verbreitet. Der Unterschied der Inzidenzraten zwischen beiden Ländern liegt in der Natur der Kultur begründet. Die Inzidenzrate ist in Syrien sehr gering. In Syrien ist es weder gesetzlich noch gesellschaftlich erlaubt, eine gleichgeschlechtliche Ehe einzugehen. Der Islam prägt nach wie vor das Land stark. Dies trägt ebenfalls dazu bei, dass die Gesellschaft Homosexuelle nicht akzeptiert. Das Zusammenspiel von all den genannten Gründen schränkt die Verbreitung dieser Krankheit ein.

Prävention

Ferner stellt sich die Frage, welche präventiven Maßnahmen in beiden Ländern ergriffen werden, um die Verbreitung der Krankheit einzuschränken.

In Deutschland werden Kinder ab der vierten Klasse unter anderem über sexuell übertragbare Erkrankungen informiert. In der Schule werden Informationen zu Schutzmaßnahmen angeboten und ebenfalls Kondome verteilt. Als ich mein Praktikum bei der Aidshilfe absolviert habe, haben wir an Obdachlose und an Drogenabhängige kostenlos Kondome und Spritzen verteilt. Außerdem findet man Plakate auf den Straßen in Deutschland, die darauf abzielen, die Menschen darüber aufzuklären.

In Syrien werden so gut wie keine präventiven Maßnahmen ergriffen. In der Schule informieren sich die Schüler

und Schülerinnen über sexuell übertragbare Erkrankungen, die in einem Schulbuch zu finden sind, erst ab der neunten Klasse. An dieser Stelle ist anzumerken, dass es in Syrien viele Anhänger des Islams gibt und der Islam Geschlechtsverkehr vor der Ehe verbietet. In Syrien wird auf die Hygiene in Krankenhäusern, Arztpraxen und bei den Friseursalons extrem geachtet. Es wird immer viel desinfiziert. Außerdem findet man Aufklärungskampagnen auf den Straßen, in den Medien, Behörden und Universitäten.

Diagnose

Die frühzeitige Diagnose von HIV ist sehr wichtig, da davon der Erfolg der Therapie abhängig ist.

In Deutschland bieten Aidshilfen und Gesundheitsämter einen kostenlosen Antikörpertest an. Alles findet anonym statt.

In Syrien ist dies ebenfalls der Fall. Allerdings wird in Syrien eine Ermittlung eingeleitet, um herauszufinden, wie die Person infiziert worden ist. Die Ermittlungen dient in Syrien als eine Art Maßnahme, um die Verbreitung der Infektionen einzuschränken.

Therapie

Im Anschluss an die positive Diagnose soll die medizinische Behandlung so schnell wie möglich stattfinden. In Deutschland übernimmt die Krankenkasse die Kosten für die medizinische Behandlung und die Begleituntersuchungen. Auch psychosoziale Begleitung, online Beratung und Telefonberatung sind möglich.

In Syrien arbeitet das Gesundheitsministerium mit der WHO zusammen. Die an HIV erkrankte Person erhält monatlich \$100. Was man mit \$100 jeden Monat macht, ist der Person überlassen. Ob die \$100 ausreichend sind, ist eine andere Frage. Generell lässt sich sagen, dass in Deutschland vieles für an HIV-erkrankte Menschen getan wird. In Syrien ist man eher auf sich allein gestellt.

Späte HIV-Diagnosen bei Frauen

Eine HIV-Infektion ist heute eine behandelbare chronische Erkrankung. Eine frühe Diagnose und zeitnahe Behandlung sind die Voraussetzungen für einen günstigen Verlauf der Infektion. Etwa ein Drittel der HIV-Diagnosen erfolgt erst, wenn bereits eine schwere Erkrankung auftritt. Von späten Diagnosen sind besonders Frauen betroffen.

Wenn die CD4-Zellzahl bei Diagnose unter 350 pro Mikroliter und/oder eine aids-definierende Erkrankung vorliegt, spricht man von „Late Presenter“. Dies ist der international übliche Begriff.

Die Gründe für die hohe Rate später HIV-Diagnosen bei Frauen sind vielfältig. Neben mangelndem fachlichen Wissen fühlen sich viele Ärztinnen und Ärzte damit überfordert, das Sexualleben ihrer Patientinnen zu thematisieren. Das betrifft besonders ältere Frauen und Frauen mit Migrationsgeschichte. Außerdem haben Ärzt*innen oft ein Bild von HIV-Positiven, das vielen Frauen nicht gerecht wird.

Frauen selber kommt oftmals gar nicht in den Sinn, dass sie ein HIV-Risiko gehabt haben könnten. Das Stigma der Erkrankung, fehlendes Wissen über Risiken, Testung, Diagnostik und Therapie führen dann dazu, dass Frauen sich erst spät zu einem HIV-Test entscheiden.

So werden besonders bei Frauen mit unklaren Symptomen zu viele Chancen auf eine frühe Diagnose versäumt.

Die Corona-Pandemie hat das Risiko, eine HIV-Diagnose erst spät zu erhalten, noch weiter erhöht. HIV-Testangebote waren vielerorts stark eingeschränkt und Infektionen wurden nicht zeitnah entdeckt.

Frauen-Test-Tag in der Aidshilfe Düsseldorf

In der Aidshilfe Düsseldorf wurde zum Internationalen Frauentag ein Testtag angeboten. Frauen konnten sich auf HIV und auf andere STI testen lassen. Das Angebot wurde gut genutzt und soll auch zukünftig stattfinden. Siehe dazu auch Seite 30.

Text: Kerstin Kollenberg - Quellen: Deutsche Aidshilfe, Europäisches Zentrum für die Prävention und Kontrolle von Krankheiten (ECDC), Deutsches Ärzteblatt

Anzeige

KEINE ANGST VOR DER NÄCHSTEN NUMMER

Wir möchten, dass Sie sich in Ihrer Intimität mit einem anderen Menschen sicher und gut geschützt fühlen. Wenden Sie sich mit Ihren Fragen und Unsicherheiten jederzeit vertrauensvoll an uns. Wir beraten Sie gerne und diskret.

Ihre Albert Schweitzer Apothekenfamilie



**ALBERT SCHWEITZER
APOTHEKE**



**DÜSSELDORF
APOTHEKE**

www.asa-d.de

www.duesseldorfapotheke.de

Rückblick auf die Ausflüge

Corona und kein Ende. So viele Veranstaltungen wurden und werden wieder abgesagt. Auch die Ausflüge, die jährlich von den Kümmerlingen (der Betreuer-Gruppe der Aidshilfe Düsseldorf) für Menschen mit HIV und ihre Zugehörigen organisiert werden, waren 2020 und 2021 ausgefallen. Zeit, sich etwas abzulenken und in Erinnerungen zu schwelgen.

Am **10.10.2004** fand der erste Ausflug statt. Mit der **historischen Straßenbahn** der Rheinbahn zuckelten wir gemütlich durch Düsseldorf, während Historie und „Histörchen“ aus der Düsseldorfer Geschichte zu hören waren.

Spätestens nach dem nächsten Ausflug **2006** wurde ein jährlicher Ausflug zu einer festen und schon immer da gewesenen Tradition. Damals machten wir mit einem **Ausflugsschiff** ab der Altstadt eine Rundfahrt auf dem Rhein mit anschließender Kuchenschlacht in den alten Räumen an der Oberbilker Allee.

Besonders schön war **2007 der Besuch im Krefelder Zoo**. Es wurden Teams gebildet, die bei einer spannenden Rallye durch den Zoo streiften und Tiere entdecken bzw. Fragen zu den einzelnen Tieren beantworten mussten. Die Siegerehrung gab es nach dem Picknick vor dem Flamingohege.

2008 besichtigten wir das **Mercedes-Werk** in Düsseldorf. Es war schon faszinierend zu sehen, wie in den riesigen Hallen am Band die Fahrzeuge hergestellt wurden. Dann wurden wir noch in einem wunderschönen Oldtimer-Bus über das Werksgelände gefahren. Kaffee und Kuchen gab es natürlich auch.

Beim Ausflug ins **Phantasialand 2009** hätten wir uns eine größere Beteiligung gewünscht, da wir extra dafür einen

Bus gechartert hatten. Der wurde leider nur zu einem Drittel voll. Es war trotzdem ein Tag randvoll mit Spaß und Aufregung, von dem alle begeistert waren.

Nicht besonders aufregend, aber auch sehr schön, war der **2010er Ausflug**. Vom Nordpark in Düsseldorf **wanderten wir am Rhein** entlang bis nach dem uralten Kaiserswerth. Zurück ging es dann mit dem Schiff bis in die Altstadt.

Den **Gelsenkirchener Zoo**, ZOOM genannt, besuchten wir **2011**. In den großen Außengehegen dort können sich die Tiere (fast) frei bewegen. Besonders faszinierend war die Afrika-Erlebniswelt mit ihrer Savanne und die Bootsfahrt mit der African Queen durch das Nilpferdbecken. Gleiches galt für Alaska, wo man direkt neben einem Grizzly stehen konnte, zum Glück getrennt durch eine dicke Glasscheibe.

Beim Ausflug nach **Münster 2012** wurde mit 29 Teilnehmer*innen der bisherige Rekord aufgestellt. Es war der heißeste Tag des Jahres. Gut dass es keinen Stadtrundgang, sondern eine Stadtrundfahrt mit einem Bus gab. Alles Schöne von Münster konnten wir dabei sehen, alles Wichtige über Münster wurde uns dabei erzählt. Anschließend erkundeten wir die Gastronomie und probierten auch ein münstersches Alt. Mal was ganz anderes.

Den Ausflug nach **Kleve 2013** begannen wir mit Brotbacken in der Alten Mühle Donsbrüggen. Es geht doch nichts über selbst gemachtes Brot zum (zweiten) Frühstück. Es folgte eine sehr interessante Stadtführung durch die schöne Altstadt von Kleve, nur etwas beeinträchtigt durch einen feinen Regen. Grund genug, anschließend ein Café aufzusuchen.

Was war **2014**? Niemand weiß mehr

wieso, aber 2014 fiel der Ausflug aus.

2015 besuchten wir **Bonn**. Wir besuchten natürlich das Beethovenhaus und das Alte Rathaus. Dann ging es mit dem Boot über dem Rhein nach Bad Godesberg. Und von dort aus in das Haus der Geschichte, in dem die deutsche Geschichte ab 1945 lebendig dargestellt wird. Anschließend wurden wir zur Hofgartenwiese bzw. der Universität und natürlich zum Haribo-Shop geführt. Ein anspruchsvolles Programm. Den gemeinsamen Kaffee auf dem Münsterplatz hatten wir uns redlich verdient. Auch wenn Beethoven von seinem Sockel aus noch so grimmig auf uns guckte.

Prall gefüllt war auch das Programm **2016**. Zuerst besichtigten wir die Villa Hügel in **Essen**, das 8.000 qm große Einfamilienhaus der Krupp-Dynastie. Bei allerschönstem Wetter ging es dann mit dem Schiff über den Baldeysee. Und dann folgte noch eine Besichtigung der Essener Innenstadt mit ihrer wechselhaften Geschichte.

2017 ging es noch einmal nach Essen. So eine idyllische Siedlung wie die Gartenstadt Margarethenhöhe erwartet man nicht im Ruhrgebiet. Dann endlich unser erstes in NRW gelegene Weltkulturerbe: **Zeche Zollverein**. Die Gewaltigkeit der Anlagen war beeindruckend. Besonders toll war die Führung durch einen ehemaligen Kumpel. Er konnte lebendig den früheren Arbeitsalltag schildern und sparte nicht mit lustigen Anekdoten.

Schloss Burg suchten wir **2018** in den Tiefen des Bergischen Landes. Nach der langen Anreise war die Seilbahnfahrt rauf nach Schloss Burg ein besonderes Erlebnis. Anschließend besuchten wir die imposante Burg mit ihrer vielfältigen Ausstellung. Die Krönung des Tages war die Bergische



Kaffeetafel. Der Tisch bog sich fast vor den vielen Brotsorten, Käse und Wurst, Burger Brezeln und Zuckerzwieback. Eine frisch gebackene Waffel mit Milchreis, Zimt und Zucker fehlt natürlich nicht. Und der Kaffee kam aus der originellen „Dröppelmina“. Dazu gab es einen herrlichen Ausblick in das Bergische Land.

Und nun kommen wir leider zu unserem bisher letzten Ausflug **2019**. Erstes Ziel in **Aachen** war eine Printenbäckerei, wo uns mit viel Herzblut die Herstellung von Printen erklärt wurde. Unglaublich, wie viele Printenarten wir probieren durften. Danach ging es natürlich in den Aachener Dom, Weltkulturerbe, Grabstätte von Karl dem Großen und Krönungsort vieler deutscher Könige. Die Führung durch die altherwürdige Stätte war schon beeindruckend. Nach einer kurzen Stadtführung klang der Nachmittag mit einer leckeren Currywurst aus.



Für den Ausflug **2020** wurde eine Rheintour gewünscht. Aber weder 2020 noch **2021** trauten wir uns, einen Ausflug anzukündigen. Zu unsicher waren uns die Bedingungen. Und wer wagt es, dank Omikron, für **2022** eine Prognose zu geben?



Aber unabhängig davon, wie lange wir warten müssen, ist eines auf jeden Fall sicher: Der nächste Kümmerlingsausflug wird kommen.

Alle Ausflüge waren durch die finanzielle Unterstützung der Deutschen AIDS-Stiftung möglich. Vielen Dank!



HIV-Spontanheilung

Eine Forscher*innengruppe berichtet über den möglicherweise zweiten Fall einer HIV-Spontanheilung. Eine Argentinierin aus Esperanza hat ihre Infektion vermutlich ausgeheilt.

Sie erhielt 2013 ihre HIV-Diagnose und bekam nur für sechs Monate während ihrer Schwangerschaft HIV-Medikamente. Es ist unwahrscheinlich, dass diese kurze Therapieepisode zur Heilung geführt hat.

Da sie immer ein stabiles Immunsystem und keine Symptome hatte, wurde sie im Rahmen eines Forschungsprogramms, das sich „Elite-Controllern“ widmete, näher untersucht.

Dabei fand man in 1,2 Milliarden Blutzellen und 503 Millionen Zellen aus Plazentagewebe, gewonnen während der Geburt, nur sieben defekte Proviren. HIV-RNA konnte nicht nachgewiesen werden, doch die defekten HIV-Fragmente zeigen, dass die Frau mit HIV infiziert ist bzw. war.

Die Forscher*innen erklären, dass die defekten Proviren kein Beweis dafür sind, dass HIV nicht mehr vorhanden ist. Eine „sterile“ Heilung kann wissenschaftlich nicht bewiesen werden. Doch offenbar ist es der Frau gelungen, alle vermehrungsfähigen HIV-Klone zu eliminieren.

Weitere Untersuchungen sollen helfen, die Heilungsforschung weiter voranzubringen.



Unrecht durch § 175 StGB/§ 151 StGB-DDR: Die Zeit für eine Entschädigung rennt!

Seit dem 22. Juli 2017 sind Urteile aufgehoben, die grundgesetzwidrig nach den Paragrafen 175 und 175a StGB und 151 StGB DDR gefällt worden sind. Die daraus resultierenden Entschädigungsansprüche sind allerdings auf fünf Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes begrenzt. Wer anspruchsberechtigt ist, aber noch keinen Antrag beim Bundesamt für Justiz gestellt hat, kann dies noch bis 21. Juli 2022 erledigen.

Viele Anspruchsberechtigte sind bereits verstorben. Andere sind hochbetagt, leben zurückgezogen oder sind pflegebedürftig. Einige wiederum sind noch fit wie Klaus Schirdewahn aus Mannheim, der seine Ansprüche mit Unterstützung durch die Bundesinteressenvertretung

schwuler Senioren (BISS) erfolgreich geltend gemacht hat.

Mit einem neuen Flyer und einer Informationskampagne will BISS den Betroffenen helfen, doch noch ihre Ansprüche auf Entschädigung zu verwirklichen. Organisationen aus der schwulen Community, Aidshilfen, aber auch Familienangehörige, Freunde, Bekannte oder Betreuer, die wissen, „dass da etwas war“, bittet BISS, sich mit den Betroffenen in Verbindung mit der Beratungshotline zu setzen: **Kostenlos 0800 175 2017 anrufen – Jan Bockemühl berät und begleitet dabei, noch bis spätestens 21. Juli 2022 die Anträge auf Entschädigung zu stellen.**

Mehr Informationen auf www.schwuleundalter.de



Podcast Youthwork NRW

Der neue Podcast #Sexminuten ist gestartet. In lockerer, ungezwungener Atmosphäre quatschen beteiligte Akteur*innen über Themen, die sie in der Arbeit mit Jugendlichen begegnen. Sie erzählen von eigenen Erfahrungen, steuern Daten und Fakten bei und würzen das Ganze mit jeder Menge Humor. Reinhören kann man auf [youtube.com](https://www.youtube.com)

Inklusionscheck NRW

Seit dem 1. Februar 2022 können Vereine, Initiativen und Organisationen für Maßnahmen zur Verbesserung der Inklusion von Menschen mit Behinderung in Nordrhein-Westfalen eine Pauschale in Höhe von 2.000 Euro beantragen. Insgesamt stellt das Land 600.000 Euro zur Verfügung. Damit können bis zu 300 Schecks beispielsweise für die Anschaffung mobiler Rampen, den Einsatz von Gebärdendolmetschern, die Erstellung von Informationsmaterial in Leichter Sprache oder die Gestaltung barrierefreier Webseiten finanziert werden. Weitere Informationen auf aids-nrw.de



Gefällt [Name] und 76 weiteren Personen
aidshilfeduesseldorf Geschafft! Unsere Weihnachtstüten sind gepackt. Rund 80 liebevoll gefüllte Tüten sind... mehr
Alle 6 Kommentare ansehen
duessendorfer_wollengel_ev Wir freuen uns, dass wir helfen können 🥰



Gefällt [Name] und 22 weiteren Personen
aidshilfeduesseldorf Heute ist internationaler Tag des Ehrenamtes.
Ein Tag, um allen Ehrenamtlichen offiziell mal DANKE zu sagen.
Egal ob im Vorstand, in der Prävention, in den Angeboten für Betroffene, am Empfang, bei Aktionen oder Benefizveranstaltungen. Egal ob jede Woche, immer wieder oder auf Zu/Abruf.
In Corona-Zeiten oder auch nicht. Egal ob in der Vergangenheit, jetzt oder in Zukunft - ohne Euch wäre die Arbeit der DIVERSITAS-Organisationen nicht möglich.



Ihr findet uns auf facebook und Instagram



Gefällt [Name] und 32 weiteren Personen
aidshilfeduesseldorf Herzlichen Dank an René Steinberg und das Kom(m)ödchen-Team rund um Elke und Kay Lorentz. Traditionell durften wir dort anlässlich des Welt-Aids-Tages zu Gast sein und Spenden sammeln. Vielen Dank für 350 Euro zugunsten Projekten der Aidshilfe Düsseldorf.



Gefällt [Name] und 52 weiteren Personen
aidshilfeduesseldorf In Erinnerung und gegen das Vergessen.
Melanie Wohlgemuth vom queeren Jugendzentrum PULS und Marco Grober von der Aidshilfe Düsseldorf vor dem Kunstwerk von Claus Richter.
Übrigens sind beide auch die Sprecher*innen vom Düsseldorfer LSBTIQ+ Forums.
#weremember



Gefällt [Name] und 43 weiteren Personen
aidshilfeduesseldorf Wir freuen uns auf Euren Besuch! Anlässlich des Welt-Aids-Tages stehen wir heute... mehr



Gefällt [Name] und 52 weiteren Personen
aidshilfeduesseldorf Die Aidshilfe Düsseldorf wünscht ein frohes neues Jahr 2022!
2 Kommentare ansehen

Termine



Positiver Raum

Alle HIV-positiven Menschen können sich in interaktiven Veranstaltungen zu HIV und verwandten Themen informieren, aber auch untereinander austauschen, vernetzen und gegenseitig unterstützen. Die Veranstaltungen sind kostenfrei und ein kleiner Imbiss steht bereit.

Hier die Themen und Termine:

9. Mai 2022 HIV und Depressionen

Woran erkennt man eine Depression und wie kann sie derzeit behandelt werden? Das HI-Virus selbst oder psychische Ursachen (Einsamkeit, Isolation, Stigmatisierung) sind häufig Auslöser für Depressionen, führen zu einer deutlichen Verschlechterung des Gesundheitszustandes und erhöhen so das Sterberisiko.

13. Juni 2022 HIV, Sex und Moral

HIV-Positive sind in den Augen der Gesellschaft oftmals „selbst schuld“, dass sie sich infiziert haben und dafür verantwortlich, das Virus beim Sex nicht weiterzugeben. Wie gehen wir damit um? An welchen

Stellen produzieren wir im Zusammenhang mit HIV und Sexualität selbst Moral und stellen uns selbst und anderen Positiven moralische Forderungen?

11. Juli 2022 Stigma/Selbststigma

Warum werden Krankheiten – und in der Folge Menschen, die daran erkrankt sind – moralisch bewertet? Vor allem bei HIV. Welche Funktion hat diese Abwertung für die Gesellschaft? Wie weit und an welchen Stellen stigmatisiere ich mich selbst oder andere Menschen mit HIV und Aids? Wie wirkt sich das (Selbst)Stigma auf meine Gesundheit und mein Leben aus und welche Möglichkeiten habe ich das Stigma zu managen?

Uhrzeit: 18.30 bis 21.00 Uhr
Ort: Aidshilfe Köln
 Pipinstr. 7, 50667 Köln
Referent: Bernd Vielhaber
 Medizinjournalist
Moderation: Birgit Körbel
 Dipl.-Soz.päd.

Verbindliche Anmeldung per Mail an:
 koerbel@aidshilfe-koeln.de

25. bis 29. Mai 2022 Theater und Psyche: Selbstverständlich POSITHIV! Mein Selbstverständnis mit HIV!



Dank der modernen HIV-Therapien ist HIV eine chronische Erkrankung, mit der man gut und lange leben kann. Die Therapie schützt auch davor, dass HIV beim Sex auf andere übertragen wird. Soweit, so gut. Doch warum verheimlichen viele ihre HIV-Infektion? Sind da noch Scham, Schuldgefühle und Ängste vor Abweisung? Das belastet die Psyche und kostet (zu) viel Energie.

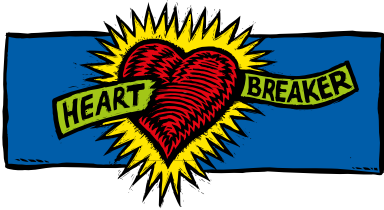
Gemeinsam wollen wir erforschen, was es uns erschwert, ein Leben mit HIV selbstbewusst zu führen. Was sind die Anteile, wo wir uns selbst einschränken und stigmatisieren? Wie können wir individuelle Strategien für ein selbstverständlicheres Leben mit HIV entwickeln?

Mit Informationen zu psychischen Phänomenen und spielerischen Körper- und Wahrnehmungsübungen sowie Rollenspielen wollen wir uns bei diesem Positiventreffen damit beschäftigen, was das Leben mit HIV ausmacht. Wir wollen die Chancen von Selbsterkenntnis und Selbstakzeptanz nutzen, um so zu mehr Eigenregie und zu einem selbstbewussteren Leben mit HIV zu gelangen.

Ort: Akademie Biggensee
 Attendorn
Beginn: 25.5. um 18 Uhr (mit dem Abendessen)
Ende: 29.5. (nach dem Mittagessen)
Referenten: Jan Großer, Psychiater, HIV-Aktivist, Berlin
 Thomas Wißmann, Moderator,
 Schauspieler, Theaterpädagoge, Köln

Anmeldung und Informationen:
 Gottfried Dunkel, Koordination Positive Selbsthilfe NRW
 bei der Aidshilfe NRW,
 T 0221/925996-23
 gottfried.dunkel@nrw.aidshilfe.de

9. Juni 2022 Mitgliederversammlung Heartbreaker



Heartbreaker, Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf e.V., plant seine diesjährige Mitgliederversammlung. Den Mitgliedern des Vereins geht im Mai die Einladung per Post zu.

Alle Informationen rund um den Förderkreis finden Interessierte auf www.heartbreaker-duesseldorf.de

**Ort: Aidshilfe Düsseldorf
Johannes-Weyer-Str. 1, 40225 Düsseldorf**

17. bis 19. Juni 2022 Seminartipp: „We are family!“

Erstes bundesweites Treffen für Familien mit HIV.

Oft gibt es im Alltag nur wenig Möglichkeiten, sich mit anderen Familien auszutauschen, die mit HIV leben. In einer kinderfreundlichen Umgebung können Eltern mit HIV sowie ihre Partner*innen und Kinder (mit und ohne HIV) sich kennenlernen und voneinander lernen.

Das bundesweite Treffen ist offen für alle Familienformen! Queere Familien, Ein-Eltern-Familien und Adoptiv-Familien sind herzlich eingeladen.

Workshops für Erwachsene werden zu folgenden Themen, z.B. Umgang mit Herausforderungen und Belastungssituationen im Familienalltag sowie Strategien zum Umgang mit Stress, angeboten:

- Wie und wann spreche ich mit meinem Kind über HIV?
- Wie gehe ich mit möglicher Stigmatisierung im Umfeld von Kita und Schule um?
- Wie kann ich für mich als Eltern mit einer chronischen Erkrankung gut sorgen?
- Umgang mit Elternkonflikten nach Methoden aus dem Elternkurs des Deutschen Kinderschutzbundes
- Stärken- und Ressourcenaktivierung

Damit bei den Kindern und Jugendlichen keine Langeweile aufkommt, wird es auch für sie ein pädagogisch begleitetes Programm geben.

Ort: Bad Bevensen

**Online-Anmeldung möglich unter:
<https://booking.seminardesk.de/treffen-von-familien>**

24. bis 26. Juni 2022 Leben und leben lassen: CSD in Düsseldorf

Der diesjährige CSD in Düsseldorf soll unter dem Motto „Leben und leben lassen“ wie gewohnt mit einem Eröffnungsgottesdienst, einem Straßenfest, einer Demonstration sowie einer offiziellen CSD-Party stattfinden.

**Alle Infos und das Programm auf:
www.csd-d.de**

Ort: Johannes-Rau-Platz am Rheinufer



Frauen im Fokus - Frauen-Test-Tag am 8. März

Anlässlich des Internationalen Frauentags lud die Aidshilfe Düsseldorf zu einem besonderen Test-Tag für Frauen ein. Am Dienstag, den 8. März 2022, konnten sich Frauen in den geschützten Räumlichkeiten der Aidshilfe Düsseldorf von 10 bis 21 Uhr anonym und kostenfrei auf HIV und weitere sexuell übertragbare Infektionen (STI) testen lassen. Eine Reihe von Frauen folgte dem Aufruf. So soll das Angebot nächstes Jahr fortgesetzt und ausgeweitet werden.

„In den verschiedenen Lebensphasen machen Frauen individuelle Erfahrungen in ihrem Sexualleben: monogame Beziehungen, wechselnde Partner*innen, unterschiedliche Sexpraktiken ... Wir unterstützen Frauen dabei, ihren Weg zu gehen und ihre Risiken realistisch einzuschätzen, auch in Bezug auf HIV.“, so Kerstin Kollenberg (Beratung Frauen und Familien), die den Frauen-Test-Tag bei der Aidshilfe Düsseldorf betreute.

Viele Gründe für späte HIV-Diagnosen bei Frauen

Gerade Frauen haben ein erhöhtes Risiko, dass eine HIV-Infektion erst spät erkannt wird. Laut Angaben der Deutschen Aidshilfe (DAh) wurde von den 600 bis 700 HIV-Neudiagnosen bei Frauen circa 75 Prozent zu einem Zeitpunkt diagnostiziert, als die Infektion schon längere Zeit bestand. 15 Prozent der HIV-Infektionen bei Frauen wurden gar erst im Vollbild Aids diagnostiziert.

Die Gründe für die hohe Rate später HIV-Diagnosen bei Frauen sind vielfältig. Hintergrund ist, dass Frauen trotz bestehender Symptome oft jahrelang kein HIV-Test angeboten wird, da weder die behandelnden Ärzt*innen noch die Frauen selbst an HIV denken, weil sie nicht zu den am stärksten betroffenen Gruppen (schwule Männer/Drogenkonsumierende) gehören.

Späte Diagnosen können wir nur gemeinsam verhindern!

Frühe HIV-Tests in der ärztlichen Praxis! + Gespräche über HIV und die eigene Sexualität!

- ➔ Unter dem Titel „Let's talk about Sex!“ bietet die Deutsche Aidshilfe Fortbildungen für Ärzt*innen an. hiv-sti-fortbildung.de
- ➔ Die BAG Frauenarbeit in Aidshilfen kämpft seit 2006 für die Sichtbarkeit von Frauen mit HIV und informiert mit unterschiedlichen Kampagnen über deren Bedarfe und Lebenssituationen. frauenundhiv.info

Deutsche Aidshilfe

Trotz bestehender Symptome wird Frauen oft jahrelang kein HIV-Test angeboten. Sie sind deshalb häufig von späten Diagnosen betroffen.

Viele nicht auf HIV spezialisierte Ärzt*innen können Zeichen und Folgeerkrankungen der Infektion nicht richtig deuten. Weder die Ärzt*innen noch die Frauen denken an HIV, weil die Patientinnen nicht zu den am stärksten betroffenen Gruppen (wie z. B. schwulen Männern oder Drogenkonsument*innen) gehören. So kommt es zu vermeidbaren schweren Gesundheitsschäden, teilweise mit tödlichen Folgen.

Deutsche Aidshilfe

Neben mangelndem fachlichen Wissen fühlen sich viele Ärzt*innen zudem damit überfordert, das Sexualleben ihrer Patientinnen zu thematisieren. Das betrifft besonders ältere Frauen und Frauen mit Migrationsgeschichte.

Weiterhin haben Ärzt*innen oft ein Bild von HIV-Positiven, das vielen Frauen nicht gerecht wird. Frauen selber kommt oftmals gar nicht in den Sinn, dass sie ein HIV-Risiko gehabt haben könnten. Das Stigma der Erkrankung, fehlendes Wissen über Risiken, Testung, Diagnostik und Therapie führen dann dazu, dass Frauen sich erst spät zu einem HIV-Test entscheiden bzw. ihnen ein Test erst zu spät angeboten wird. So werden besonders bei Frauen mit unklaren Symptomen zu viele Chancen auf eine frühe Diagnose versäumt.

Besonders kritisch: Während der Corona-Pandemie wurden insgesamt deutlich weniger Tests durchgeführt, da HIV-Testangebote vielerorts stark eingeschränkt waren.

Frühe Diagnose entscheidend für gute Prognose

Eine frühe Diagnose und schneller Behandlungsbeginn erhöhen jedoch die Wahrscheinlichkeit auf eine normale Lebenserwartung bei guter Lebensqualität signifikant.

So engagierte sich die Aidshilfe Düsseldorf gemeinsam mit weiteren Aidshilfen in Deutschland bei der Aktion, die von der DAh angestoßen wurde und Frauen ermutigte, sich am 8. März testen zu lassen.



Der internationale Frauentag (oder Weltfrauentag) wird jedes Jahr am 8. März begangen.

Entstanden auf Initiative sozialistischer Organisationen vor dem 1. Weltkrieg im Kampf um Gleichberechtigung, Frauen-Wahlrecht und Emanzipation ist er bis heute ein Tag, an dem Frauen in vielen Ländern auf noch bestehende Ungleichheit hinweisen. In unseren Breitengraden geht es dabei meist um den „gender pay gap“ (das heißt die ungleiche Bezahlung von Männern und Frauen) sowie das Thema Frauenquote

in Wirtschaft, Politik etc.

Die im Büro anwesenden Frauen* im DIVERSITAS-Team fanden sich so zu einem kleinen Umtrunk und Austausch zusammen, um sich zu solidarisieren mit den Forderungen der weltweiten Frauenbewegung. Aber auch in dem Bewusstsein, bei den DIVERSITAS-Organisationen Teil eines vielfältigen Teams zu sein, in dem alle Geschlechteridentitäten gleichermaßen wertgeschätzt werden.

Text: Annette Rau · Foto: Andreas Stahlberg

Ein Sozialpraktikum

Vom 31.1. bis 10.2. absolvierten neun Schüler*innen der 9. Klasse des Theodor-Fliedner-Gymnasium Kaiserswerth ihr Sozialpraktikum in der Aidshilfe Düsseldorf. Ihre Anleiterinnen und betreuende Pädagoginnen waren Sylvia Zdrzalek und Sandra Schiefer. Beide Mitarbeiterinnen sind seit Dezember 2021 im Bereich Youthwork und Schoolwork tätig.

Hier einige Rückmeldungen der teilnehmenden Praktikant*innen:

„Wir fanden das Praktikum sehr lehrreich und interessant. Wir haben viel Neues gelernt und alle waren sehr nett. Wir sind sehr froh, dass wir dieses Praktikum gewählt haben, da wir eine gute Erfahrung gemacht haben.“

(Yura, Linda und Marie)

„Wir hatten wirklich sehr viel Spaß bei der Aidshilfe Düsseldorf. Die Betreuung und Organisation von Sylwi und Sandra war mehr als perfekt. Gerade die Gespräche mit verschiedenen Personen (HIV-positive Menschen und hauptamtliche Mitarbeiter*innen) haben uns sehr angesprochen. Auch war es spannend, neue Sachen über Sexualität und Diskriminierung zu er-

fahren. Wir haben viele neue Erfahrungen in der Aidshilfe gesammelt. Außerdem haben wir viele Informationen über Aids bekommen. Wir hatten hier sehr viel Spaß.“ (Gustav und Jonathan)

„Wir haben in diesen zwei Wochen sehr viele Einblicke und neue Erfahrungen gewonnen. Es waren viele Menschen mit verschiedenen Berufsfeldern hier und haben uns einiges über ihren Alltag erzählt. So haben wir einiges Interessantes gelernt und können uns jetzt ein besseres Bild über die Arbeit in der Aidshilfe machen. Außerdem haben wir vieles über das HI-Virus und Sexualität gelernt. Abschließend können wir sagen, dass das Sozialpraktikum eine gute Entscheidung war, weil es sowohl Spaß, als auch lehrreich war. Danke an alle Menschen hier für die stets freundliche und offene Behandlung! Sylwi und Sandra sind die Besten!“ (Lennart, Lennox und Mark)

Sylvia Zdrzalek und Sandra Schiefer haben auch eine Rückmeldung zu dem Sozialpraktikum der Schüler*innen. Es war ihr erstes Sozialpraktikum. „Auch weil wir noch so frisch in unserem Job sind, waren wir definitiv sehr aufgeregt und nervös. Wir haben unglaublich

viel sehr penibel vorbereitet und waren sehr angespannt zu Beginn. Zwei Tage lang war „aber erstmal Dürre“ – uns schauten stundenlang neun aufmerksame Augenpaare an, aber niemand sprach so richtig mit uns. Selbst Fragen verhalten meist unbeantwortet im Raum – bis zum dritten Tag. Das Eis brach, als wir gemeinsam als Gruppe passende und unpassende, seriöse und alberne Synonyme für Geschlechtsorgane und Sex sammelten. Kichernd und lachend standen wir gemeinsam um unsere Plakate – und waren auf einmal eine Gruppe. Die folgenden Tage waren lustig und lehrreich – besonders beeindruckten uns die tollen Ergebnisse aus den verschiedenen Gruppenarbeiten.“

„Wir bedanken uns bei den Schüler*innen für die wundervollen zwei Wochen. Und bei den Kolleg*innen der DIVERSITAS-Organisationen für die Zeit, die sie sich genommen haben ihre Arbeitsbereiche vorzustellen und uns damit so unglaublich unterstützt haben. Wir freuen uns auf die nächsten Praktikant*innen in 2023 – ob dieses Praktikum noch zu toppen ist?“



Welt-Aids-Tag 2021

Auch 2021 wurden viele Veranstaltungen rund um den 34. Welt-Aids-Tag geplant, organisiert - und dann letztendlich pandemiegeschuldet verworfen. Umso mehr freuten wir uns über die Events, die angepasst an die aktuelle Corona-Schutzverordnung, doch stattfinden konnten. Die Schirmherrschaft hatte erstmals Dr. Stephan Keller als Düsseldorfer Oberbürgermeister übernommen.

Infostand auf der Kö

Unseren Info- bzw. Teddyverkaufsstand konnten wir nicht, wie in so vielen vergangenen Jahren, auf der Königsallee vor dem Sevens präsentieren – hier trotzte die Gastronomie mit Außenterrassen der Lage – dafür aber einige Meter Kö-aufwärts. Es kamen zahlreiche Besucher*innen vorbei, viele interessante Gespräche wurden geführt, rote Schleifen verteilt, Spenden gesammelt und Teddys verkauft. Allerdings das erste Mal in all den Jahren aufgrund Corona-bedingter Liefer-schwierigkeiten ohne den aktuellen Teddy. Dieser hatte die lange Reise nicht bis zum Ziel geschafft, da es Probleme mit dem Versand gab. So mussten die Bären der vergangenen Jahre als Trostspender*innen erhalten, was gut angenommen wurde. Besonders die Bärenauslesen waren gefragt.

Zahlreiche Politiker*innen haben uns bei der Aktion auf der Königsallee unterstützt. Vielen Dank an MdL Marco Schmitz, MdL Rainer Mattheisen, Bezirksbürgermeister Ferry Weber und allen anderen, namentlich hier nicht genannten, die sich für unseren guten Zweck engagiert haben. Auch Schirmherr und Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller ließ es sich nicht nehmen, die Aktion Vorort persönlich zu unterstützen und verschaffte einigen Teddys ein neues Zuhause.



Spendensammlungen in Theatern

Ein großes Glück war, dass den Kulturbetrieben die komplette Schließung wie im Corona-Winter 2020 erspart geblieben ist.

So durften wir im November wieder im Savoy zu Gast sein, als Tim Fischer sich mit Band und dem wunderbaren Programm „Cabaret/Babylon Berlin“ die Ehre gab. Nach der Show sammelte er traditionell Spenden für die Aidshilfe und wechselte mit vielen Spender*innen ein persönliches Wort. Noch beseelt vom wunderbaren Programm des Abends spendeten die Gäste großzügig. Die Aidshilfe ist sehr dankbar für die großartige Unterstützung. Herzlichen Dank auch an Dr. Stefan Jüring und seinem Team vom Savoy-Theater für die Gastfreundschaft, wir fühlen uns immer sehr herzlich willkommen.

Im Düsseldorfer Traditionshaus am Grabbeplatz, dem Kom(m)ödchen, gab es ein sehr unterhaltsames und erheitertes Gastspiel von René Steinberg. Nach der Vorstellung hatte Aidshilfe-Mitarbeiterin Heike Gröper die Gelegenheit die Gäste sozusagen mit der Spendendose zu verabschieden und ihnen rote Schleifen anzustecken. Viele Spenden wanderten in die Spendendose, das Publikum war sehr interessiert am Thema HIV/Aids. Ganz besonders bedanken möchten wir uns bei Kay und Elke Lorentz, die uns wieder so herzlich im schönen Kom(m)ödchen willkommen heißen haben, sich treu für unsere Anliegen einsetzen und den jeweiligen Künstler am Welt-Aids-Tag jedes Jahr aufs Neue davon überzeugen, dass die Arbeit der Aidshilfe unterstützt werden muss.



Weitere Spendenaktionen

Im Friseursalon „Hairstyle by Noah“ in Haan wurde fleißig die Spendendose gefüllt und wir freuen uns, dass Noah und sein Team nun auch ganzjährig für die Aidshilfe Spenden sammeln werden.

Die Düsseldorfer Niederlassung von MAC unterstützt uns in allen Filialen seit Jahren zum Welt-Aids-Tag mit Teddyverkauf und Spendensammlung und in der Vergangenheit sogar mit Präsenz am Infostand. Die Mitarbeiter*innen sind sehr engagiert dabei, vielen Teddys ein neues Zuhause zu verschaffen ... und zwar erfolgreich!

Die Albert-Schweitzer-Apotheken unterstützen uns nicht nur am Welt-Aids-Tag. Wir sind im stetigen Austausch der Spendendosen, die gut gefüllt mehrmals im Jahr den Weg in die Kasse der Aidshilfe finden.

Eine schöne Aktion hat sich eine Mitarbeiterin der Lenau-Apotheke ausgedacht: Die Spendendose, auch dort ist sie ganzjährig präsent, wurde mit zahlreichen Spenden, die mittels einer kleinen aber feinen Tombola generiert wurden, gefüllt. Zur Freude aller Beteiligten! Jedes Los war ein Gewinn und so eine gute Animation zu spenden.

Die Spendeneinnahmen kommen in diesem Jahr der „Psychologischen Beratung“ und dem Projekt „Frauen und ihre Familie“ zugute. Alle Beteiligten haben dazu beigetragen, das Thema HIV und Aids am und um den Welt-Aids-Tag in den Köpfen der Düsseldorfer*innen aufzufrischen und so unsere wichtige Arbeit im Kampf um Solidarität und Akzeptanz gegenüber betroffenen Männern, Frauen und ihren Familien zu unterstützen. Vielen Dank!

YouTube-Festival mal anders

In diesem Jahr sollte das YouTube-Festival des sexualpädagogischen Arbeitskreises nach einer langen Corona-Pause endlich wieder in Präsenz stattfinden. Das Festival fand in der Vergangenheit immer am Welt-Aids-Tag (1.12) in einem Kinosaal statt, um auf das Thema HIV und Aids aufmerksam zu machen, aufzuklären, Vorurteile abzubauen und an all jene zu gedenken, die an der Krankheit verstorben sind.

Der Kinosaal war bereits gebucht, die Schulklassen eingeladen und die Moderatorin fest eingeplant, als die Coronazahlen wieder rapide anstiegen. Trotz frühzeitiger Planung und der Erstellung eines Sicherheitskonzeptes entschieden wir uns als Arbeitskreis deshalb kurzfristig dafür das Festival abzusagen und eine Alternative zu entwickeln.

Innerhalb von wenigen Tagen konnten wir einen Videografen finden, welcher gemeinsam mit den Kolleg*innen und der Moderatorin Lara Wichels (bekannt aus der Bildungsorganisation pinkstinks und der Aktion „Schule gegen Sexismus“) am 1.12.2021 im Filmkunstpalast Düsseldorf das YouTube-Festival abfilmte. Innerhalb eines Tages konnten wir somit ein YouTube-Festival-Video drehen, in dem die gezeigten Videos kommentiert und kontextualisiert wurden.

Letztlich wurde ein Video erstellt, welches eine individuelle Siegerehrung für die angemeldeten Schüler*innen umfasst, sodass das Festival-Feeling und die Gewinne trotzdem bei den Teilnehmenden ankamen. Die Goodiebags für die

Gewinner*innen, welche die besten Videos gefunden haben, wurden dann gemeinsam mit dem Video an die Schulen weitergeleitet, sodass das Festival dann nachträglich noch im Klassenzimmer stattfinden konnte.

Das Schöne an dieser Lösung ist, dass das Video auch den Schulen und Jugendlichen zur Verfügung gestellt werden konnte, die auf Grund von Corona oder anderen Gründen nicht an dem Festival hätten teilnehmen können. Insgesamt konnten wir somit rund 1.000 Jugendliche erreichen, wobei das Video in Schulen wahrscheinlich auch Klassenübergreifend genutzt wird, sodass in Zukunft voraussichtlich noch mehr Schüler*innen erreicht werden können.

Das professionell bearbeitete Video wurde auf USB-Sticks an die Schulen verteilt und kann auf Nachfrage auch noch in den kommenden Wochen und Monaten an Interessierte weitergeben werden. Bei Interesse melden Sie sich gerne bei: Sandra Schiefer, T 0211 - 77 095-36, Mail sandra.schiefer@duesseldorf.aidshilfe.de

Hiermit möchten wir uns noch einmal bei der tollen Unterstützung des sexualpädagogischen Arbeitskreises, der Moderatorin Lara Wichels (Instagram: @larawichels) und dem Videografen In-Won Yeo bedanken! Ohne Euch wäre dieses Projekt gar nicht möglich und nur halb so schön gewesen. Für die finanzielle Förderung danken wir dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen und der Deutschen Aidshilfe.

Text: Lea Schmöley - Abbildung: Pexels

21. Charity-Abend in der Phoenix Sauna

Am 1. Dezember 2021 fand, nach einem Jahr Pause, wieder der Charity-Abend anlässlich des Welt-Aids-Tages in der Düsseldorfer Phoenix Sauna statt.

Für die Einsätze der Health!angels am Benefiz-Mittwoch (immer am dritten Mittwoch im Monat) überreichte die Phoenix Sauna 490 Euro als Spende an die Aidshilfe Düsseldorf. Aus dem Los- und Buffetverkauf sowie weiteren Spenden kam die tolle Summe von insgesamt 2.000 Euro zusammen.

Vielen Dank an dieser Stelle an Patrick und das gesamte Phoenix-Team sowie allen Gästen am 1. Dezember!



Text: Marco Grober - Fotos: AhD-Archiv, Pexels

Gebäck für DIVERSITAS



Einige Aktionen und Traditionen konnten unter Corona nicht stattfinden. Manchmal entsteht durch die erzwungene Veränderung aber auch etwas Positives. Und so war es erneut auch im November 2021 anlässlich Sankt Martin.

In einigen Agenturen gibt es die liebevoll gewonnene Tradition anlässlich Sankt Martin jedem Mitarbeitenden einen

Weckmann zu schenken. Nur – was tun, wenn die meisten Mitarbeitenden Corona-bedingt im Homeoffice arbeiten? Schnell entstand der Wunsch, die Backwaren Menschen zu Gute kommen zu lassen, die es in der Corona-Krise besonders schwer haben.

So wurde die Anfrage, ob die DIVERSITAS-Organisationen die Verteilung der Weckmänner an ihre Klient*innen übernehmen möchten, schnell und begeistert mit „Ja“ beantwortet.

Im November wurden 250 Weckmänner an die Beratungsstelle geliefert und sofort über die Mitarbeitenden verteilt. Im Sinne Sankt Martins bekamen sozialschwache Menschen mit HIV und Aids, Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben und weitere Klient*innengruppen das leckere Gebäck.

Die Freude und Überraschung bei den Beschenkten war groß. Gerade in Zeiten von Corona wurden die Geschenke und die damit verbundene Wertschätzung besonders dankbar angenommen.

Ein herzliches Dankeschön für ihre gute Idee und die leckeren Spenden, bereits im zweiten Jahr, geht an: ad agency-services GmbH, Batten & Company GmbH, BBDO Düsseldorf GmbH, Proximity Technology und Ketchum GmbH.

Text: Yvonne Hochtritt · Foto: Annette Rau

Seminar „HIV als Familiengeheimnis“



Frauen & HIV/Aids in NRW

Viele Eltern mit HIV beschäftigen sich schon frühzeitig mit der Frage, ob, wann und wie sie ihren Kindern von ihrer HIV-Infektion erzählen.

Mit HIV kann man heute gut leben, und bei einer wirksamen HIV-Therapie kann das Virus nicht weitergegeben werden. Doch diese medizinischen Fortschritte sind in der Gesellschaft noch nicht vollständig angekommen.

Die meisten Eltern möchten eine aufrichtige und vertrauensvolle Beziehung zu ihren Kindern leben. Gleichzeitig möchten sie sie auch vor altersunangemessener Belastung, Diskriminierung und Ausgrenzung bewahren.

Welcher Weg, mit dem Familiengeheimnis umzugehen, ist der richtige? Mit diesem Thema haben wir uns in dem Seminar „HIV als Familiengeheimnis“ am 30.10.2021 beschäftigt. Die Referentin war Sybil Peemöller, VHIVA Kids Hamburg.

Sie beleuchtete diese Aspekte:

- Welche Kultur hat eine Familie, über schwierige Themen zu sprechen?
- Vor- und Nachteile, die Kinder zu informieren
- Situation der Geschwister von positiven Kindern
- Der richtige Zeitpunkt
- Wie kann es gesagt werden?
- Kann ein Kind ein Geheimnis bewahren?
- Unterstützung für das Kind

Am Ende wurde klar, dass es viele gute Gründe sowohl für das Bewahren als auch für das Öffnen des Geheimnisses gibt und damit auch mehrere richtige Wege, mit dem Geheimnis umzugehen.

Der Workshop wurde organisiert von den Aidshilfen Wuppertal und Düsseldorf.

Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung von MSD.

Text: Kerstin Kollenberg · Abbildung: XXella



Ja! Der Kongress fand in London statt! Es war ein langer Weg zwischen: Sollen wir? Können wir? Dürfen wir? Machen wir!

Die Themen waren wie immer vielfältig. Natürlich sehr medizinisch, aber auch Community orientiert.

Programm, und etliche hochgestellte Persönlichkeiten aus der Londoner Politik konnten angesprochen werden. Hier wurde ausdrücklich auf den ge-

18th European AIDS Conference (EACS 2021)

Und dann? Der Stand war ausgestattet, der Kongress ging los. Aber irgendwie war alles anders. Eben Hybrid – mit ganz eigenen Regeln.

Wie immer startete der Wave Workshop viele Stunden vor der Eröffnungszeremonie. Frauenthemen ... Die Pause wurde zur Orientierung genutzt: Wer ist da? Wo ist wer? Erste Kontakte wurden aufgenommen, Gespräche geführt und "alte Bekannte" begrüßt. Der EACS startete wie immer – und doch ganz anders.

Hygieneregeln mussten eingehalten werden, Masken getragen und vor dem Betreten des London Excel Kongress Centers musste der Vaccination Pass (Impfausweis) vorgezeigt werden.

Die Community war nur spärlich vertreten. Viele Fachreferent*innen, auch aus London, wurden online zugeschaltet. Ganze Sessions waren online "ausgelagert" und für die Teilnehmenden vor Ort leider gar nicht erreichbar. Schade!

Das beste Poster war wohl eines zum Thema Stillen - hieß es. Bei der Ehrung dabei sein konnten wir nicht. Eine Übertragung in die Community Area war leider aus "technischen Gründen" nicht möglich.

Ein großes Thema war Schwangerschaft, Mutterschaft und Stillen und auch die Menopause wurde beleuchtet. Zu den meisten Themen aber leider nur mit Daten aus den USA oder Osteuropa. Ich frage mich, warum bekommen wir aus Deutschland und Europa es nicht hin, Daten aus Kohorten-basierten Studien in internationalen Kongressen zu platzieren?

Das vom EACS ausgerichtete Community Dinner fand am Donnerstagabend in einer Tapas Bar im Messezentrum statt. Leider war es nicht wirklich gut besucht. Die Anwesenden hatten aber einen Abend mit viel Spaß, Austausch und Tapas.

Die Session zum Thema HIV und COVID19 mit vielen spannenden Daten (aus Osteuropa) fand leider am Freitag zur selben Zeit statt, zu der unser Stand abgebaut werden musste.

Mein Fazit: Ein Stand kann in zwei Stunden hergerichtet, und in 10 Minuten abgebaut und eingepackt werden.

Am Freitag wurde auf dem Hotelschiff vor dem Kongresszentrum zu einem Meet and Greet der Londoner Aktivist*innen gebeten. Es gab ein kleines

geschützten Rahmen aufmerksam gemacht. Für Fotowütige waren zwei Stellen eigens ausgewiesen und wurden rege genutzt.

Der Samstag stand ganz im Zeichen von Abschied. Viele Teilnehmende waren schon am Freitagabend abgereist. Die Industrieausstellung und die Stände der NGO's (Non-Government-Organisationen) ... Geschichte. Alle verbliebenen Augen richteten sich jetzt auf die große Schlussession.

Hier und da wurden noch ein paar Visitenkarten verteilt und die Frage gestellt: „Gehst du auch zum Protestmarsch?“ „Ja, ich gehe zum Protestmarsch!“ Ich bin dabei gewesen, und es war ein Erlebnis! Aktivisten mit Fahnen, Plakaten, Trillerpfeifen, Wuwuselas, Banner, teils bunt und schrill, und alle forderten mit einer Stimme: **"Respect my HIV!"** Auf der Abschlussveranstaltung am Trafalgar Square war die Stimmung gut, die Sprechenden divers und nicht nur Local Heroes hatten etwas zu sagen.

Danke, dass ich dabei sein durfte! Ich habe viele Anregungen mitgebracht und hoffe, dass wir es schaffen, wenigstens einen Teil davon zu realisieren.



DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf

Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
Telefon 0211 - 77 095-0
info@diversitas-duesseldorf.de
www.diversitas-duesseldorf.de

Aidshilfe Düsseldorf e. V.

Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
Telefon 0211 - 77 095-0
Fax 0211 - 77 095-27
info@duesseldorf.aidshilfe.de
www.duesseldorf.aidshilfe.de

Öffnungszeiten und Beratung

Montag bis Freitag:
10.00 bis 13.00 Uhr
Montag bis Donnerstag:
14.00 bis 17.00 Uhr

Telefon-Beratung

0211 - 19411

Online-Beratung

www.aidshilfe-beratung.de

Care24 Soziale Dienste gGmbH

Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
Telefon 0211 - 90 09 72-0
Fax 0211 - 90 09 72-99
info@care24-sozialdienste.de
www.care24-sozialdienste.de

PULS*

Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e. V. (SLJD)

Corneliusstr. 28
40215 Düsseldorf
Telefon 0211 - 210 94 852
info@sljd.de
www.puls-duesseldorf.de

SCHLAU Düsseldorf

(Trägerschaft Schwul-lesbische Jugendarbeit
Düsseldorf e. V./SLJD)
Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
Telefon 0157 - 746 003 85
info@schlau-duesseldorf.com
www.duesseldorf.schlau.nrw

Schwules Überfall Telefon (SÜT)

Telefon 0211 - 19228
Montag: 18.00 bis 20.00 Uhr
Donnerstag: 14.00 bis 16.00 Uhr

Trans*beratung Düsseldorf

Psychosoziale und sozialrechtliche Einzel-,
Paar- und Familienberatung
Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
Kontakt: Jonas Brandt
Telefon 0211 - 77 095-25
jonas.brandt@transberatung-duesseldorf.de

Checkpoint Düsseldorf

Schnell- und Labortests auf HIV, Syphilis, Hepatitis A, B und C,
Chlamydien, Gonokokken (Tripper) sowie PrEP-Check
Jeden Dienstag (bis auf Feiertage) von 19.00 bis 21.00 Uhr
1. Etage/Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
Telefon 0211 - 77 095-0
Alle Infos und Preise auf
www.checkpoint-duesseldorf.de

HEARTBREAKER,

Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf e. V.

Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
Telefon 0211 - 77 095-40
Fax 0211 - 77 095-45
heartbreaker@duesseldorf.aidshilfe.de
www.heartbreaker-duesseldorf.de

Gruppen

Netzwerk PRADI NRW

Gruppentermine für schwule und bisexuelle Männer* mit Migrationshintergrund

Kontakt: Amit Marcus

Telefon 0211 - 77 095-31

amit-elias.marcus@duesseldorf.aidshilfe.de

Termine und Ort bitte telefonisch erfragen, Anmeldung erforderlich!

Positiv älter werden – 50plus

Gruppentreff für schwule und bisexuelle Männer* über 50 Jahren mit und ohne HIV/Aids

Kontakt: René Kirchhoff

Telefon 0211 - 77 095-20

rene.kirchhoff@duesseldorf.aidshilfe.de

Jeden 2. Mittwoch

Anmeldung erforderlich!

Kein Geschlecht? Mein Geschlecht!

Selbsthilfegruppe für alle, die sich eher zwischen den Kategorien Mann/Frau verorten

Kontakt: Mika

mika.schlau.duesseldorf@gmail.com

Jeden 3. Donnerstag von 19.00 bis 21.00 Uhr

zurzeit nur online über Jitsi

Trans* Angehörigengruppe

Kontakt: Dr. Thomas Mayer-Gall

Telefon 0173-724 09 82

mayer-gall@dtmw.de

Jeden 2. Donnerstag von 19.00 bis 21.00 Uhr

in den geraden Monaten vor Ort in der Aidshilfe in den ungeraden Monaten online per Zoom

Treffs – zurzeit unter 2G

Frühstück für Menschen mit HIV/Aids und ihre Freunde

Loft-Café/1. Etage

Kontakt: Kerstin Kollenberg

Telefon 0211 - 77 095-21

kerstin.kollenberg@duesseldorf.aidshilfe.de

Jeden Dienstag von 10.00 bis 12.00 Uhr

Kostenbeitrag: 1,50 Euro

Frühstück für Klient*innen von Care24 und ihre Freunde

Loft-Café/1. Etage

Kontakt: Rene Tollmann, 0159-042 606 85

Heike Fries, 0176-922 957 60

Liz Feld, 0163-249 80 06

Jeden 1. Freitag/Monat von 10.00 bis 12.00 Uhr

Kostenbeitrag: 0,50 Euro für Klient*innen,

1,50 Euro für Gäste

Anmeldung erforderlich!

Termine im PULS*

Mädels*abend

Montags 17.00 bis 21.00 Uhr

Jungs*abend

Dienstags 17.00 bis 21.00 Uhr

Trans*abend

Mittwochs 17.00 bis 21.00 Uhr

Offen für Alle

Donnerstags 17.00 bis 21.00 Uhr

Freitags 17.00 bis 21.00 Uhr

Neuankommer*innen

jeden ersten Donnerstag im Monat 16.00 bis 17.00 Uhr

Trans* & Friends Brunch

jeden ersten Samstag im Monat 11.00 bis 15.00 Uhr

Trans* & Sport

jeden dritten Samstag im Monat ab 11.00 Uhr

U14-Angebot

jeden ersten Freitag im Monat 14.00 bis 18.00 Uhr

Ü20-Abend

jeden letzten Freitag im Monat 19.00 bis 23.00 Uhr

Angehörigengruppe (Eltern, Betreuer*innen, etc.)

jeden letzten Sonntag im Quartal 14.00 bis 16.00 Uhr

Infos und Termine auch auf www.puls-duesseldorf.de

Und sonst ...

SportHIV

Stressfreier Sport für Männer mit HIV und Aids

Turnschuhe nicht vergessen

Jeden Montag von 20.00 bis 22.00 Uhr

(nicht in den Schulferien!)

Turnhalle der Gemeinschaftsgrundschule

Helmholtzstraße 16

Aus gegebenem Anlass finden zurzeit Gruppenangebote und Veranstaltungen bzw. Treffs teilweise nicht statt oder nur mit vorheriger Anmeldung.

Bitte informieren Sie sich auf den jeweiligen Webseiten über den aktuellen Stand. Oder besuchen Sie uns in den sozialen Medien. Vielen Dank.

Haben Sie Interesse an aktuellen Informationen, Terminen und Aktionen rund um die Aidshilfe Düsseldorf?

Dann tragen Sie sich auf www.duesseldorf.aidshilfe.de für unseren Newsletter ein.

CHECKPOINT

Düsseldorf

Du willst es
doch auch-
wissen.

Lass dich schnell und anonym testen.
Ohne Termin und einfach nach Feierabend.

Schwule und bisexuelle Männer* können bei uns Schnell-
und Labortests machen: HIV | Syphilis | Hepatitis A, B und C
Chlamydien | Gonokokken (Tripper).

Dienstags von 19 bis 21 Uhr

Aidshilfe Düsseldorf e.V. (1. Etage)
Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf

Weitere Infos und Preise unter: checkpoint-duesseldorf.de

Ein Projekt der Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Mit freundlicher Unterstützung von



Landeshauptstadt
Düsseldorf

